

Volkstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Montag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Einbau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannhagen & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. Fernruf Nr. 113. — Für Inserate Nr. 2266, für die Redaktion Nr. 2267 für den Verlag und die Druckerei Nr. 2265. — Postfach Nr. 2. Nachtrag Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 18. bis 31. Mai 1.00 Mark. Abnehmer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10spaltigen, 27 Millimeter breite Nonparelzeile 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, dreizehnen 15 Pfennig, die dreispaltigen 90 Millimeter breite Reklamazeile 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar, geteilt durch 4.20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Plausvordrucke keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 115.

Magdeburg, Dienstag den 19. Mai 1925.

36. Jahrgang.

Der Raketenjammer beginnt.

„Erstaunen ohne Wohlgefallen“.

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben: Am 12. Mai trat der neue Reichspräsident von Hindenburg sein Amt in Berlin an.

Am 15. Mai trat der Abgeordnete Best, der Führer der kleinen Sparer, aus der deutschnationalen Fraktion aus, weil er ihren Betrug an den kleinen Gläubigern nicht mitmachen wollte.

Am 15. Mai legte der deutsch nationale Abgeordnete Steiniger Vorstoß und Mitgliedschaft im Aufwertungsausschuß nieder, weil er den Verrat an den kleinen Sparern nicht mitmachen wollte.

Am 15. Mai kündigte der Landwirtschaftsminister Graf v. Kanitz im Reichstag das Brotverkauzungsgesetz für diese Woche an.

Am 14. Mai kam aus Paris die Mitteilung, daß die Räumungsfrist der Kölner Zone nicht eingehalten werden soll, wie sie in London vereinbart worden war.

„Christ, der Retter ist da!“ hatte ein vom Himmel befallener Patriot am Tage des Einzugs Hindenburgs in Berlin geschrieben. Das nationale Erwachen ist da, gepriesen sei der Herr!

Das nationale Erwachen ist von einem böartigen Raketenjammer begleitet, wie wir es von vornherein angenommen hatten. Es bringt in der Innenpolitik und Wirtschaft die schwerste Belastung für die Armen, es hat die Lage Deutschlands nach außen hin nicht günstiger gestaltet. Weder die deutsch nationale Regierung noch der alte Kriegsmann können etwas anderes als Raisonnements gegen neue Vertragsbrüche unternehmen.

Die Serie der schweren Enttäuschungen beginnt. Sie hat sich bereits angekündigt in der Rundfunkrede Hindenburgs am Freitag vor der Wahl, in der die Erfüllungspolitik gepriesen, das Dawes-Gutachten angenommen, friedliche Lösungen als allein möglich bezeichnet und der Krieg als Schrecken verworfen wurde. Eine Rede, wie wir sie vorher nur von Wirth und etwas weniger entschieden von Marx gehört hatten.

Während die Hafentrawler und Stahlhelmer auf der Berliner Heerstraße ihre Fahnen zur Begrüßung schwenkten, hatten die Verantwortlichen um Luther und Stresemann Herrn Hindenburg schon in Sicherheit gebracht. Und drei Tage nach der Eidesleistung stöhnte der völkische Steventlow: „Hindenburg wird Worte sagen und Entscheidungen treffen, die manchen Mann von rechts in Erstaunen ohne Wohlgefallen setzen werden.“

Erstaunen ohne Wohlgefallen! — damit fängt's an. Die Sparer sind die Betrogenen, die zuerst Erstaunen. Endlich einer, der uns Gerechtigkeit bringt! — so hofften sie noch vor zwei Wochen. Jetzt verlassen sie empört das deutsch nationale Lager. „Hindenburg ist von einer chinesischen Mauer umgeben!“ riefen sie bei einer großen Protestversammlung im Berliner Sportpalast. Man hätte ja keinen zu wählen brauchen, der sich von einer chinesischen Mauer umgeben läßt!

Erstaunen ohne Wohlgefallen — die Beamten und Angestellten, denen künftig der Brotkorb durch Hölle höher gehängt wird, werden die zweiten sein, die darein verfallen.

Erstaunen ohne Wohlgefallen befiel die Rechtsparteien schon bei dem Schwur auf die Republik, auf die Souveränität des Volkes, die allen andern Souveränen den Abschied gibt.

Erstaunen ohne Wohlgefallen ist es aus, daß auch der nationale Retter keine andern Töne riskieren kann als alle seine Vorgänger, wenn die Franzosen die Räumungsfristen verschieben und weitere Entwaffnungsforderungen stellen.

Der Tag des Einzugs Hindenburgs in Berlin war der letzte Tag des Triumphs der Rechten. Am nächsten Tage, beim Schwur auf die Republik, begann der innere Bruch, am dritten wurde der Zweifel der Völkischen bereits öffentlich laut. Wie lange, und der Raketenjammer wird ein allgemeiner sein. —

Ein gefangener König.

Aus Rom wird uns geschrieben:

Ein geheim erscheinendes Blättchen mit dem Titel „Non mollare“ („Nicht locker lassen“) ist dieser Tage in Florenz mit seinem ganzen Redaktionsstab und mit seiner in einem Kehlengeschäft versteckten Druckerei der Polizei in die Hände gefallen. Die gegen die Redakteure erhobene Anklage lautet unter anderem auch auf — Majestätsbeleidigung, weil sie für „Handlungen des Ministeriums die Krone verantwortlich gemacht“ hätten. Merkwürdig ist, daß man von allen Fiktionen des liberalen und parlamentarischen Staates nur einzig die der Nichtverantwortung des Monarchen aufrechterhalten will. Man geht sogar so weit, die Nichtverantwortung des Staatsoberhauptes dadurch zu einem Widerspruch zu machen, daß man sie auf das Regierungsoberhaupt ausdehnt. Neulich ist das römische Oppositionsblatt „Mondo“ von der Prefektur verbannt worden, weil es das Oberhaupt der Regierung kritisiert hatte, und in der Verwarnung (die im Wiederholungsfalle zur Unterdrückung der Zeitung führt) heißt es, daß der Regierungschef Inhaber der Exekutivgewalt sei und diese vom Staatsoberhaupt ableite, so daß wir jetzt, neben der „geheiligten Person“ des Königs, auch die des Ministerpräsidenten haben, welche Auffassung bereits in offiziellen Reden zum Ausdruck gekommen ist.

Ursprünglich war der Faschismus republikanisch. Am 2. Oktober 1919 schrieb Mussolini im „Popolo d'Italia“: „Ein König mag noch sanfter und noch blödsinniger sein als Louis Capet, er entgeht dennoch nicht seinem Schicksal. Wenn die Nation leben soll, so können die von ihm vertretenen Institutionen nicht leben.“ — So lange er unter den Massen warb und sich gleichsam als Konkurrenzpartei der Sozialisten benahm, blieb der Faschismus republikanisch; kurz vor dem Marsch auf Rom kam eine monarchische Erklärung Mussolinis, wodurch er das Offizierkorps für sich gewann und den Widerstreit zu den Nationalisten verminderte. Heute trübt die herrschende Partei von Königstreue.

Aber die erste Opposition im bürgerlichen Lager war durchaus monarchisch. In der sogenannten Bewegung des Soldino, die im Jahre 1923 in Sizilien ausbrach, wurde der König zum Symbol des Antifaschismus. In der Zeit hat die Regierung Eisenbahner mahrgeln lassen, die einen Wagen mit der Aufschrift „Es lebe der König!“ befördern wollten. Viele der nachfolgenden begeisterten Kundgebungen für die Monarchie galt dem König als Güter der Verfassung gegen den die Verfassung mit Füßen tretenden Faschismus. So gewaltige Chancen der Zustimmung breiter Volksschichten hat wohl selten ein König gehabt wie Viktor Emanuel 3. in den Jahren 1923 und 24. Immer wieder erhoffte man von ihm das entscheidende Wort, das Mussolini zum Rücktritt zwang. Was dies für das Volk bedeutet hätte, das ersehnt man aus den Kundgebungen in Reggio Calabria im Dezember des vorigen Jahres, als eine falsche Telephonnachricht die Demission Mussolinis meldete. Ein unbeschreiblicher Jubel bemächtigte sich der ganzen Stadt; die Häuser wurden illuminiert, Fahnen ausgehängt, Festzüge schlossen sich zusammen, die Leute umarmten sich auf den Straßen. Der Senator Albertini hat den Fall in der vorigen Woche im Senat zur Sprache gebracht und Mussolini hat ihn dementiert. Dementieren kann man schließlich auch den Sonnenaufgang. . . .

Wie aber der Freudentaumel der Bürger Reggios in grauer Enttäuschung endete, so auch das Vertrauen des Bürgertums und eines Teiles des Landvolkes in die Monarchie. Heute weiß man, daß der König ein Werkzeug in der Hand Mussolinis ist. Daher die eifrige Aufnahme, die er im April in Mailand und in Florenz gefunden hat. So groß, wie gestern das Vertrauen, ist heute die Erbitterung. Gestern sagte man: der König kann helfen; heute sagt man: der König will nicht helfen.

Daß der König die verfassungsmäßige Möglichkeit gehabt hätte, Mussolini zum Rücktritt zu veranlassen, unterliegt keinem Zweifel. Nach der Ermordung Matteottis, nach der Veröffentlichung der Denkschriften Rossi und Filippelli konnte die Krone, ohne die parlamentarischen Gepflogenheiten zu verletzen, irgendeinen der früheren Ministerpräsidenten — Giolitti, Calandra oder Orlando, oder auch alle drei — mit der Bildung eines Kabinetts und

mit Neuwahlen betrauen. War die Mehrheit des Landes für den Faschismus, so hätte dieser ja aus den Urnen aufsteigen können. Aber die Krone hat es ruhig mitangesehen, wie man ein verfassungsmäßiges Recht nach dem andern aufhob: Pressefreiheit, Versammlungsrecht, Vereinsrecht usw. In das laufende Jahr fällt das 25jährige Regierungsjubiläum des Königs, und man hat dem Unlande Bedeutung beigegeben, daß der König gewünscht hat, die Feier auf den Tag des Verfassungsfestes zu verlegen. Man will darin den Willen sehen, das zu ehren, was die Faschisten mit Füßen treten. Wir glauben aber, daß der König nie den Mut finden wird, gegen Mussolini Stellung zu nehmen, der ihn im Fangeisen einer stereotypen Drohung hält: „Wenn ich gehe, so stehe ich für nichts ein, was meine Schwarzhemden in ihrer Verzweiflung tun.“

Jetzt streckt der Faschismus seine Hände auch nach den formellen Resten der Kommunalautonomie aus. Im Januar dieses Jahres waren nach den Angaben, die der Minister des Innern am 8. dieses Monats in der Kammer gemacht hat, noch 1900, also fast ein Viertel aller italienischen Stadt- und Gemeindeverwaltungen aufgelöst und durch einen Kommissar ersetzt, der natürlich Faschist sein muß. Heute soll die Zahl auf 1400 gesunken sein. Kommt es zu Neuwahlen von Mussolinis Gnaden, dann ist der faschistische Terror derartig, daß sich die Nichtfaschisten der Wahl enthalten. So war es in Reggio Emilia am 10. dieses Monats, und die Faschisten bejubeln ihren „Sieg“ in den üblichen schwülstigen Telegrammen. Sie sind hier Sieger, wie sie es in den Pressepolemiken sind: wer gegen sie polemisiert, wird beschlagnahmt. Es sind sogar Zeitungen beschlagnahmt worden, die nur die Rede Albertinis (des Herausgebers der „Corriere della Sera“) im Senat wiedergegeben haben, was die kräftigste Gesetzesverletzung, ja eine Verletzung parlamentarischer Privilegien ist. Der Generalsekretär der Faschistischen Partei, Farinacci, meint, die Wiedergabe der Rede zeige, daß es in Italien „zuviel Pressefreiheit gibt“. Es sei unfählich, daß die Regierung noch städtische Verwaltungen duldet, die nicht aus der Regierungspartei gebildet sind. Jede Stadt müsse von technisch geschulten Beamten geleitet werden, die der ständigen Kontrolle der Regierung unterstehen. Man kann also der auf Jahrhunderte zurückblickenden kommunalen Autonomie in Italien nur noch angenehme Ruhe wünschen! Wozu will man eigentlich das kommunale Wahlrecht auf die Frauen ausdehnen (denen Mussolini es hoch anrechnet, daß sie in Deutschland so brav für Hindenburg gestimmt haben), wenn die kommunale Selbstverwaltung ohnehin auf dem letzten Nothpfosten steht?

Wenn der König weiter der Zerlegung der von ihm beschworenen Verfassung gemütsruhig zusieht, so könnte sich der Kampf der Opposition gegen den Faschismus zum Kampf gegen die Monarchie erweitern, was sicher den Fall des Faschismus verzögern, aber die Monarchie auf ein immerhin ziemlich habarieretes Schiff einschiffen würde. Es heißt, daß der italienische Kronprinz die Gefahr dieser Situation erfasse. Mussolini hat alles Interesse daran, den König so festzulegen, daß er mit dem Faschismus steht und fällt. Aber das ganze Volk, Proletariat und Bourgeoisie, kann nicht wünschen, daß die immerhin noch beträchtliche Lebenskraft des monarchischen Gedankens in Italien dem heutigen Schandregime weiter Rückhalt und Dauer verleihe. —

Eine neue Partei?

Männer aus der Demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei, dazu einige Persönlichkeiten, denen in keiner dieser Parteien die gewünschte Rolle zu spielen erlaubt wurde, haben sich zu einer „Liberalen Vereinigung“ zusammengeschlossen. Am Sonnabend trat die Vereinigung vor die Öffentlichkeit mit einigen Reden, die ein Programm bedeuten sollen.

Erschienen waren Dr. Schiffer, der ehemalige preussische Finanzminister v. Richter und Professor Kahl, außerdem Fischel von den Demokraten, Admiral Truppel, Frau v. Oheimb, v. Siemens, Professor Rohrbach u. a. Es handelt sich also um Persönlichkeiten, die teilweise noch Angehörige der Demokratischen Partei und der Volkspartei sind. Ihr Bestreben liegt zweifellos in der Richtung, während dem heutigen Staat

und der Vergangenheit ein Kompromiß zu schaffen. So will man z. B. die Weimarer Verfassung, weil sie ein einziges Mal existiert, zwar bestehen lassen, aber in verschiedener Hinsicht ändern. Die einen wollen die Sozialdemokraten zur „Mitarbeit heranziehen“ und die andern die Deutschnationalen. Echte Nationalliberale, die auf beiden Schultern Wasser tragen.

Augenblicklich wird versucht, die Liberale Vereinigung wolle keine neue Partei bilden. Wie sie aber dann ihre Ziele erreichen will, ist einigermaßen rätselhaft. Die Gründung läuft schließlich doch nur darauf hinaus, eine rechtsstehende republikanische Partei zu schaffen, die naturgemäß in scharfem Gegensatz zur Sozialdemokratie steht.

Der Justizminister hat das Wort.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt: Immer noch warten wir auf eine nähere Auskunft des preussischen Justizministeriums und der Staatsanwaltschaft darüber, ob es richtig ist, daß die Verhaftung von Julius Wermat durch den Weltreisenden Kuhnmann bei einem großen Sektgelage in einem Berliner Restaurant vorbereitet worden ist. Weder die Behauptung, daß dieses Sektgelage mehrere hundert Mark gekostet und bis nach 3 Uhr gedauert hat, noch unsere Feststellungen über die Teilnehmerzahl sind bis jetzt von den zuständigen Stellen widerrufen worden.

Inzwischen hat sich aber ein neuer Skandal ereignet. Die behandelnden Ärzte nahmen vor wenigen Tagen von Julius Wermat, der bekanntlich noch stehen und laufen kann und deshalb haftfähig ist, eine Blutprobe, die am Donnerstag in dem Laboratorium der Charité untersucht werden sollte. Was aber war geschehen: Die Blutprobe konnte nicht mehr aufgefunden werden, sie war gestohlen worden. Wir begnügen uns vorläufig mit der Feststellung dieses Tatbestandes und erlauben uns die Frage: Trifft es zu, daß die Ärzte der Charité von der Staatsanwaltschaft kontrolliert werden? Ist ihnen der Verbleib der Blutprobe von Julius Wermat etwa nicht bekannt?

Netzt hat das preussische Justizministerium das Wort!

Zusammengebroschen.

Am Freitag und Sonnabend fand vor der großen Strafkammer in Weimar der vierte Hermann-Prozess statt. Der frühere thüringische sozialdemokratische Innenminister Hermann war im Januar vom Schöffengericht wegen angeleglicher Amtsunterschlagung und Untreue zu 1000 Mark verurteilt worden. Von dem ganzen Treiben der Reaktion gegen Hermann war lediglich noch der sogenannte „Fall Kopf“ übriggeblieben. Wegen Aktenbeseitigung und unberechtigter Zahlung eines Gehalts sprach das Schöffengericht die Verurteilung aus. Gegen dieses Urteil hatte Hermann Berufung eingelegt.

Der Freitag war mit einer umfangreichen neuen Beweisaufnahme angefüllt. Am Sonnabend hatte es einen Augenblick den Anschein, als ob der Prozess auf einem toten Punkt angelangt sei. Die Verteidigung machte den Vorschlag, die ganze Angelegenheit noch einmal an die Staatsanwaltschaft zurückzubereiten, um in erneuter Voruntersuchung verschiedene Fragen zu klären. Doch gab das Gericht diesem Antrag nicht statt. Der Staatsanwalt beantragte wegen Amtsunterschlagung und Untreue eine Gefängnisstrafe von je einem Monat oder eine Geldstrafe von je 1500 Mark. Die Verteidigung unterstrich, daß im Hermann-Prozess alles zusammengebroschen sei, was in Anschuldigungen gegen Hermann erhoben worden wäre und fordert Freisprechung.

Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht die Freisprechung. In der Begründung wird hervor-

gehoben, daß eine Aktenbeseitigung im Falle Kopf nicht in Frage komme. Eine bewußte Schädigung des Staates, wenn überhaupt von einer solchen gesprochen werden könne, sei durch die Gehaltszahlung an Kopf nicht gegeben. Es müsse daher völlige Freisprechung unter Tragung der Kosten durch die Staatskasse erfolgen. Damit ist Hermann von allen Anschuldigungen gereinigt.

Nach der Verurteilung.



„Hut ab! So'n Eidschwen will geleistet sein“

Moderne Inquisition.

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags in Sachen Höfle vernahm am Sonnabend zunächst den Rechtsanwalt Alsbere, den Rechtsbeistand Höfles. Der Zeuge schwärzte aus, daß nach seiner Auffassung Höfle nach hartem Kampfe hätte freigesprochen werden müssen. Höfle selbst hatte die Absicht, sich den Gerichten zu stellen, das aber sei durch die Staatsanwaltschaft vereitelt worden. Bezeichnend ist, daß zwei wegen der Wermat-Sache verhaftete und von Alsbere verteidigte Herren nicht einmal über den Grund ihrer Verhaftung informiert wurden. Sie wurden

überhaupt nicht vernommen

und nach fünf Wochen Haft entlassen. Am 8. April legte Alsbere Beschwerde gegen den Haftbefehl ein, der sich besonders gegen die Art richtete, wie die Staatsanwaltschaft den Tatbestand der passiven Bestechung formuliert hatte. Diese Haftbeschwerde ging an die Strafkammer, die sie am 17. April ablehnte, obwohl der Referent nach eigener Angabe am Vormittag desselben Tages die Beschwerde noch gar nicht kannte. Der Zeuge ist der Auffassung, daß bei der Hinzuziehung eines Spezialarztes der Verlauf der Krankheit Dr. Höfles viel besser gewesen wäre.

Anschließend wird die Aussage der Frau Höfle beleuchtet. Aus ihrer Erklärung geht hervor, daß sie die Verhaftung ihres Mannes erst einen Tag später aus der Zeitung erfahren hat, also von Moabit aus darüber überhaupt nicht benachrichtigt

wurde. Die Aussagen von Frau Höfle über die Handhabung der Sprecheraubnis bekräftigen, daß sie mit ihrem Mann immer nur in Gegenwart eines Beamten sprechen durfte und dabei durch zwei Barrierten von ihm getrennt war. Am 14. April hatte Frau Höfle von ihrem Mann, der schon seit Anfang März sehr elend aussah und ungewöhnlich viel abgenommen hatte, den Eindruck, als läge er im Sterben. Ihr Versuch, am gleichen Tage im Justizministerium nach vorzusprechen, war vergeblich, da wegen des dritten Osterfesttages keiner der maßgebenden Herren zu erreichen war. Am nächsten Tage schickte Frau Höfle dem Untersuchungsrichter den beklaglichen Zustand ihres verstorbenen Mannes. Sie erklärte Herrn Rothmann: „Wenn mein Mann noch ein paar Tage hierbleibt, dann bringen sie keinen verhandlungsfähigen Mann mehr heraus, sondern eine Leiche.“

Auf diese Schilderung ging Rothmann überhaupt nicht ein, da er durch „gesetzliche Bestimmungen gebunden“ sei. Auf den Einwand, daß Höfle bereits mirre Reden führe, erwiderte er,

das hätte man häufiger bei Gefangenen,

das wäre eben die Haftpsychose. Er könne da nichts machen, das ärztliche Gutachten wäre noch nicht da. Frau Höfle erbat dann noch einmal eine Sprecheraubnis, da sie befürchtete, ihren Mann noch 10 Tagen nicht mehr lebend vorzufinden. In der Tat war es dann auch die letzte Sprechstunde, in der sich die beiden Ehegatten noch etwas unterhalten konnten.

Frau Höfle fand die Wäsche ihres Mannes in den letzten Wochen sehr beschmutzt vor. Anfangs führte sie das auf das Fehlen von Toilettenpapier zurück. Aber auch nach dessen Anschaffung wurde die Wäsche von 10 bis 15 Tagen immer beschmutzter. Man hat es nicht einmal für nötig gehalten, die Frau davon zu unterrichten, daß ihr Mann am 18. April, nachmittags 3 Uhr, bewußlos aufgefunden wurde. Erst in der Nacht vom 18. zum 20. wurde ihr gegen 1 Uhr telefonisch mitgeteilt, daß sich der Zustand ihres Mannes durch das Auftreten einer Lungenentzündung verschlechtert habe.

Frau Höfle fuhr sofort nach Moabit und fand ihren Mann nur noch sterbend vor. Dr. Thiele wurde herbeigerufen und Frau Höfle sagte ihm: „Western erklären Sie unsern Hausarzt, mein Mann wäre noch haftfähig und heute finde ich ihn tot vor! Glauben Sie nicht, daß die Sache für Sie damit abgeschlossen ist!“

Höfle hatte ein Taghemd an, das Nachthemd lag vollkommen zerrissen und beschmutzt auf dem Erdboden.

Das Bettuch war ganz rot gefärbt.

Auf die Frage, ob Höfle blute, erwiderte ein Pfleger: „Nein, es hat sich nur die Staube zum Auffangen des Urins verschoben.“ Frau Höfle erklärte weiter, daß sich Dr. Thiele nach ihrem Eintreffen im Sterbezimmer ihres Mannes die ganze Nacht über nicht mehr gesehen ließ. Erst am andern Morgen erschien er um 1/8 Uhr und antwortete auf eine Frage von Frau Höfle, daß er nichts dagegen habe, wenn ihr Mann in ein Krankenhaus überführt würde. Die Entscheidung habe der Gefängnisdirektor. Als sich Frau Höfle telefonisch an diesen wandte, erklärte er, die Entscheidung liege beim Arzt. Um 8 Uhr erschien dann der Gefängnisdirektor in Höfles Zimmer und erklärte, daß der Arzt jede Verantwortung ablehne, wenn Höfle auf dem Transport sterbe. Frau Höfle ist von der Schuldbiligkeit ihres Mannes ebenso überzeugt wie davon, daß er sich nicht mit Selbstmordgedanken getragen hat.

Alsdann werden Rechtsanwalt Alsbere eine Reihe von Fragen gestellt, aus denen hervorgeht, daß Höfle niemals an der Schuldigkeit der Wermats gezwweifelt hat. Rechtsanwalt Alsbere versichert, wenn er, so wie die Staatsanwaltschaft im Falle Höfle, eine Bestechung konstruieren wolle, dann würde er sich

sein juristisches Lehrgeld wiedergeben lassen.

Es kommt dann zu einer langen Auseinandersetzung über die Wirkung des bekannten Erlasses des Wohlfahrtsministeriums, der nach Auffassung des Zeugen die Richter nicht unbeeinträchtigt beeinflusste. So hat z. B. am 1. Februar 1925 der Vorsitzende des Schöffengerichts beim Amtsgericht Berlin-Mitte, Amtsgerichtsrat Altdorf, erklärt: „Ich lehne Herrn Sanitätsrat Leppmann, der diesen Mann untersucht hat, als Sachverständigen ab, weil dieser Erlass vorliegt.“ Große Seitertheit rief die Erklärung eines Ministerialdirektors hervor, daß der umstrittene Erlass den Gerichten lediglich „zur Kenntnisnahme“, nicht zur „Nachachtung“ mitgeteilt worden sei. Nach der Vernehmung des Oberpfarrers Seine (Blühensee), der Höfle die Sterbestatements reichete und ihn in einem bemitleidenswerten Zustande fand, werden die Verhandlungen auf Montag vertagt.

kleines Feuilleton.

Sozialismus und Freidenkertum.

Wenn man das Erfurter Programm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands von 1891 betrachtet, so gewinnt man zunächst den Eindruck, daß hier der Sozialismus hauptsächlich als eine wirtschaftlich-politische Bewegung aufgefaßt wird. Nur leise wird angedeutet, daß in ihm eine neue Weltanschauung der Menschheit sich geltend macht, die in wirtschaftlichen Momenten die tiefsten Faktoren des Beinganges der menschlichen Kultur sieht. So wird von der abnormen Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft gesagt, daß sie „mit Naturunwendigkeit“ zum Untergang des Menschentums, dessen Grundlage das Privateigentum des Arbeiters an jenen Produktionsmitteln ist, führe. Während der Arbeiter beständig proletarisiert wurde, sammelte sich die Produktionsmittel in der Hand einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Kapitalisten und Grundbesitzern an. Nur die Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum könne bewirken, daß der Gesellschafts- und die nicht menschliche Ertragsfähigkeit der gesellschaftlichen Arbeit für die höher ausgebeuteten Klassen aus einer Quelle des Glanzes und der Unterdrückung zu einer Quelle der höchsten Wohlfahrt und allseitiger harmonischer Entwickelung werde. Diese gesellschaftliche Umgestaltung könne bloß das Werk der Arbeiterklasse sein, die sich zu diesem Zweck in den Besitz der politischen Macht zu setzen habe. Die Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei sei es, diesen Kampf der Arbeiterklasse zu einem bewußten und einheitlichen zu machen und ihn zum „unabweisbaren Ziel“ zu machen.

Angesichts dieser maßvollen Betonung des weltanschaulichen Charakters des Sozialismus kann man es verstehen, daß es noch heute innerhalb der Sozialdemokratischen Partei eine Richtung gibt, die den Sozialismus als eine wirtschaftlich-politische Bewegung ansieht, die in religiöser Beziehung Zentralität über wähle. So sprach z. B. 1917 der Sozialist Wilhelm Solb: „Dem Bekenntnis zu den demokratisch-sozialistischen Zielen steht der positive Gottesglaube ebenbürtig im Wege wie das Freidenkertum.“ Bekanntlich war der Sozialismus auf atheistische Ziele, so ist diese Behauptung Solbs nicht einfach von der Hand zu weisen. Es ist natürlich leicht, darzulegen, daß der gesellschaftliche Gottesglaube, besonders in seiner christlichen Form, häufig als Waffe gegen den Sozialismus verwendet wurde, indem z. B. die behauptete Gesellschaftsordnung als göttlich, der Unterchied von Herrern und Bedienten als religiös unantastbar, der Gegensatz gegenüber jeder Obrigkeit als göttliche Pflicht hingestellt wurde. Aber wenn jemand von diesen gesellschaftlichen Meinungen über den göttlichen Willen absieht und unter Gott eine im Weltgeschehen sich beweisende Übermacht versteht, kann er die Ansicht vertreten, daß der Sozialist, der in der Weltanschauung der Produktionsmittel die bewerkstelligte Lösung der wirtschaftlichen Probleme sieht, mit seinen Behauptungen aus besten den göttlichen Absichten handelt. Auch der Sozialist kann mit der wirtschaftlichen Konzeption derer Sozialdemokratie, also des Reformismus eines göttlichen Reform, nicht oder kaum einen Widerspruch empfinden.

Es war verständlich, daß die Vertreter des Christentums der durch Marx und Engels vertretenen sozialistischen Weltanschauung feindlich gegenüberstanden. Denn während die Theologen die Religion auf die Offenbarung einer überweltlichen Macht zurückführten, die auch sonst in das Weltgeschehen eingreife, suchten jene großen Sozialisten alles Geschehen im Anschluß an die entscheidendsten Vorkämpfer der vorurteilsfreien Forderung ihrer Zeit aus diesseitigen Faktoren zu erklären und sahen ihre besondere Aufgabe darin, die Geschichte der menschlichen Gesellschaft ebenso wie die Entwicklung der menschlichen Gattung aus natürlichen, d. h. in diesem Zusammenhang wirtschaftlichen Ursachen zu begreifen. Von diesem Standpunkt aus läßt sich die Religion überhaupt noch als das erste, aber zweifelhafte gesellschaftliche Erzeugnis der einzigen Menschheitsepochen verstehen, der Ewigkeitscharakter aber, auf den sie besonders in ihrer jüdisch-christlichen Form pochte, wird von Grund aus zerstört.

Während der Sozialdemokratie durch die Schöpfung der naturwissenschaftlichen Denkweise und durch Anerkennung des modernen

erklärt in dem Anschwellen der Arbeiterbewegung, „Anforderung genug für die neue deutsche Staatsgewalt, ihres Amtes zu warten und zuzusehen, daß das gemeine Wesen nicht Schaden nehme“. Niekebe holdens sieht im Sozialismus nur die politische Folgeerzeugung aus dem von ihm scharf bekämpften Begriff von der „Gleichheit der Seelen vor Gott“. Er beachtet nicht, daß der Sozialismus nicht die Gleichheit der Menschen behauptet, wohl aber den gleichen Anspruch aller Schaffenden auf ein menschenwürdiges Dasein.

Auch das organisierte Freidenkertum hat nur langsam sich dem Sozialismus genähert. In manchen freireligiösen Gemeinden wurde ein bürgerlicher Seite vor einigen Jahrzehnten versucht, den Einfluß der damals in jene einströmenden sozialistisch gesinnten Arbeiter dadurch zu unterbinden, daß letztere nach Möglichkeit von leitenden Stellungen ausgeschlossen blieben. Dieser Versuch mißlang, aber auch die bürgerlichen Befürwortungen, daß die Gemeinden zu Werkzeugen einer politischen Partei werden, haben sich als unbegründet erwiesen. Der Volksbund für Geistesfreiheit, in dem sich die freireligiösen Gemeinden und die alten Freidenkervereine zusammengeschlossen haben, sieht seine Hauptaufgabe darin, seinen Anhängern eine „mit Vernunft und Wissenschaft übereinstimmende natürlich-menschliche Welt- und Lebensanschauung“ zu geben. Er lehnt es ab, als Bund für freigeistige Zwecke den Klassenkampf zu predigen, da dies nur die Aufgabe einer politischen Partei sein kann. Seine freundliche Stellung zu den Bestrebungen des Sozialismus wird jedoch deutlich, wenn er verkündet, daß er die Menschheit von allem befreien wolle, was echter Kultur unwürdig sei, „also von Klassen- und Völkerei, von dem Kriegeswahnsinn, vom Aberglauben aller Art, von Lüge, Geheulei, Rohheit in allen Verhältnissen, von einer falschen Sittlichkeit, von Un-gezogenheit, Standes- und Geburtsvorrechten, Herren- und Knechtstum“.

Der Deutsche Monistenbund sagte vor dem Kriege die Sozialdemokratie als Bundesgenossin bei den auch von ihm erstrebten Zielen der Trennung von Staat und Kirche, Schule und Kirche auf, ohne die politischen Anstrengungen der Partei zu unterstützen, denen seine Mitglieder häufig ablehnend gegenüberstanden. Seit der Revolution ist, wie die neuen Richtlinien des Bundes zeigen, hierin eine große Wandlung eingetreten. „Wir bekennen uns“, wird dort gesagt, „zum wissenschaftlichen Sozialismus als der begründeten Einsicht, daß der Mensch — abgesehen von den biologischen Erbfaktoren — das natürliche Produkt seines gesamten wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Milieus ist; und wir bekennen uns zum ethischen Sozialismus als der Verpflichtung zur Pflege des Gemeinwohls und der menschlichen Solidarität und zur gemeinsamen Arbeit an der individuellen Persönlichkeitsentwicklung sowohl wie an der Erhaltung und größtmöglichen Steigerung der Gesellschaftskultur.“ Die Gemeindefreiheit proletarischer Freidenker bezeichnet sich direkt als eine „Organisation des Klassenkampfes“, die mit dem sozialistischen Proletariat den Sozialismus erstrebt, deren besondere Aufgabe es aber ist, das Proletariat aus dem Panne der Religion und der Kirche zu befreien. Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung zeigt seinen sozialistischen Einfluß, wenn er die völlige Entfaltung der Bestattungswissenschaft erreichen will. Dr. G. Köhler (Magdeburg).



Ein Mann.

Selbstredend mit dem Sozialismus eine gemeinschaftliche Weltanschauungsgrundlage bedeutender Art hatte, sollte es doch im letzten Jahrhundert nicht an Freigeistern, die sowohl der Gesellschaftslehre als namentlich den wirtschaftlich-politischen Bestrebungen des Sozialismus feindlich gegenüberstanden. A. Fr. Strauss gibt zwar zu, daß man menschliche Kräfte mitunter richtungslos ausgeben kann, ohne für das Leiden und Elend der Menschheit des Leidens genug zu tun. Aber er lehnt sich vor der „Anfechtung aller bestehenden sozialen Verhältnisse“ zurück und

Die Kartellzentrale.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, eine Kartellstelle einzurichten. Damit ist ein Schritt geschaffen, das im Kampfe gegen den Kartellunfug von Bedeutung werden wird. Die Kartellstelle dient dem Zwecke, den Terror der Wirtschaftskartelle und Interessenverbände wirksamer zu bekämpfen. Um das zu können, muß die Kartellstelle über die Mißbräuche der Kartellgewalt informiert werden. Sie wird dann nicht nur bei dem Staat des Wirtschaftsministeriums den Kampf gegen die Kartelle aufnehmen, sondern kann das dann jeberzeit tun, sobald es die Umstände auf Grund des eingehenden Materials erfordern. Es ergeht daher an alle Kreise der Wirtschaft, an alle Personen und Organisationen, denen Mißbrauch der Kartellgewalt oder Vorbereitungen dazu bekannt werden, die Aufforderung, der Kartellstelle unter Einwendung von Beweismitteln Mitteilung zu machen.

Weiter ist dringend erwünscht, daß die Stellen, die sich wegen des Mißbrauchs der Kartellgewalt beschweren oder die Klage erheben, sowohl von der Beschwerde- oder Klageschrift als auch von jedem Schreiben, das in der Beschwerde- oder Klagesache abgehandelt oder empfangen wird, eine Abschrift an die Kartellstelle zur Einwendung kommt.

Die Stelle wird verwaltet vom Reichstagsabgeordneten Genossen Krätzig. Alle Einwendungen sind zu adressieren an den Reichstagsabgeordneten S. Krätzig, Berlin-Lichtenberg.

Fünfter deutscher Bauhüttenstag.

Rund 270 Teilnehmer hatten sich zum Fünften deutschen Bauhüttenstag am 15. und 16. Mai in München eingefunden. Die Tagung eröffnete Fritz Paepow, Vorsitzender des Deutschen Baugewerksbundes und des Aufsichtsrats des Verbandes sozialer Baubetriebe, Hamburg, mit einer Begrüßungsansprache, in der er auch kurz auf die Zukunftsmöglichkeiten der Bauhüttenbewegung einging. Die Geburtszeit der Bewegung, so führte Paepow aus, geht zurück in jene Jahrhunderte, als die deutschen Dome entstanden, wo Kopf- und Handarbeiter noch nicht getrennt waren in Gesellen und Werkmeister, Sanblanger und Bauherren, sondern, wo sie zusammen eine Gilde (Bauhütte) bildeten, um Werke für die Allgemeinheit zu errichten. Wir wollen aber nicht nur an jene Zeit anknüpfen und fortführen, was damals aufhörte, sondern wir wollen im ganzen Bauhandwerk der Allgemeinheit dienen, wollen das Bauwesen in allen seinen Gliedern reformieren. Dabei ist entsprechend der Not von heute unser spezielles

Sauptziel: gute, billige Wohnungen

für die große Masse des Volkes, für die Armen. Unsere Bewegung wird das Banner der Sozialisierung vorantreiben und allen Arbeitern des Kopfes und der Hand in den übrigen Gewerben ein gutes Beispiel zeigen.

Darauf begrüßte der Bahnbrecher der Bauhüttenbewegung Dr. Martin Wagner, der jetzt an der Spitze der „Deutschen Wohnungsfürsorgegesellschaft für Arbeiter, Angestellte und Beamte“ steht, die Tagung mit dem Gelöbnis seines unerschütterlichen Glaubens an die hohe Aufgabe und das Ziel der Bewegung.

Reichstagsabgeordneter Hermann Silberstein brachte die Glückwünsche des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und die Versicherung, daß dieser alles tun werde, um die der Bauhüttenbewegung entgegenstehenden großen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.

Nach Vorführung von Filmen über Bauhüttenbetriebe hielt Finanzminister a. D. Hermann Lüdemann, Geschäftsführer des Bauhüttenbetriebsverbandes Berlin-Brandenburg, ein Referat über „Die Bauhütten im Wirtschaftskampfe“. Die sozialen Bauhütten wollen, so führte er aus, als baugewerbliche Produktionsbetriebe ein neues Wirtschaftssystem herausführen helfen. Dabei erkennen sie durchaus die Leistungen des technischen und organisatorischen Fortschritts des kapitalistischen Wirtschaftssystems an, aber sie sind überzeugt, daß diese Fortschritte in viel besserer Weise gefördert werden können als durch die 3000 Kartelle in Deutschland, deren Hauptaufgabe ist, auch den rüstfähigsten Betrieben eine Rente zu garantieren. Die Bauhütten sind aber nicht nur gemeinwirtschaftlich, indem sie die Verstaatlichung und Kommunalisierung von Betrieben durchaus billigen, sondern sie halten für weite Gebiete der deutschen Wirtschaft die freie Sozialisierung für das richtige Verfahren. Dafür stellt namentlich der Wohnungsbau ein geeignetes Feld dar, wo die freie Sozialisierung zum Nutzen des ganzen Volkes angewendet werden kann. Niemals darf der Mensch Sklave des Betriebes sein. Wir suchen die soziale Frage im Zeichen der Wirtschaft zu lösen, indem wir das profitungstüchtige Kapital

durch soziales Kollektivkapital zu ersetzen suchen.

Heber „Geldmarkt und Baugewerbe“ sprach Astor. Er behauptete, daß der Staat bei seinem Eingreifen in den Wohnungsbau auf halbem Wege stehen geblieben ist.

Mit großer Sachkunde schilderte Abg. Silberstein die Kräfte, die sich seit einiger Zeit sammeln zum „Sturm auf die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen“. Dabei sei festzustellen, wie sich die Reichsregierung immer mehr dazu hergibt, die Schäden dieser Zwangswirtschaft zu unterhöhlen. Scharf kritisierte der Redner die durch die Bestimmungen der dritten Steuernotverordnung hervorgerufenen Verhältnisse. Alle 18 deutschen Länder und damit die 65 000 Gemeinden gingen heute ihre eignen Wege. Das ganze Reich sei aber solidarisch zur Abhilfe der schmerzlichen Mißstände verpflichtet.

Am Schluß der öffentlichen Tagung wurde als Niederlag der Referate eine Entschließung einstimmig angenommen, die sich entschieden gegen die Bestrebungen privatrechtlicher Interessenten auf Wiedereinführung der freien Wirtschaft im Wohnungswesen wendet, ferner behauptet, daß bis jetzt infolge der Zersplitterung auf dem Gebiete des Wohnungsbaues kein einheitliches und großzügiges Wohnungsbauprogramm für ganz Deutschland aufgestellt werden konnte. Der Bauhüttenstag fordert, daß mit der Zersplitterung schnellstens gebrochen wird. Die bisherige Finanzierung des Kleinwohnungsbaues hält er für völlig

Radiodienst der Volkstimme.

Reichsbanneritag in Bitterfeld.

a Bitterfeld, 18. Mai. Am Sonnabend und Sonntag sah Bitterfeld einen Massenaufmarsch. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hatte zu einer Tagung nach Bitterfeld aufgerufen. Tausende von Republikanern strömten hier zusammen. In musterhafter Ordnung verliefen der Paradezug am Sonnabend und der Aufmarsch am Sonntag. Die Bevölkerung nahm lebhaften Anteil an der republikanischen Veranstaltung. Es kam wiederholt zu Störungen durch den Stahlhelm, die jedoch durch die mustermäßige Disziplin der Reichsbannerleute und das Eintreten der Schutzpolizei bald behoben wurden.

Sicherheitsmaßnahmen für den Bergmann.

bg Amsterdam, 18. Mai. Anlässlich der verschiedenen Grubenkatastrophen wird der Exekutivauschuss der Bergarbeiter-Internationale in kürzester Zeit zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentreten, um einheitliche Richtlinien für die Sicherheitsmaßnahmen im Bergbau festzulegen. Zur Teilnahme an der

Sitzung sollen Vertreter der kohlentreibenden Länder sowie Vertreter des Arbeitsamts im Völkerbund eingeladen werden.

43 Tote — ein Opfer noch nicht geborgen.

n Dortmund, 18. Mai. Die Verwaltung der Bede Dorstfeld gibt heute morgen 8 Uhr bekannt, daß die Zahl der Todesopfer infolge Ablebens weiterer Schwerverletzte auf 43 gestiegen ist. Drei Schwerverletzte befinden sich noch in Lebensgefahr.

Sobald nach der im Laufe des heutigen Tages erfolgenden Untersuchung die Staatsanwaltschaft die Leichen zur Bestattung frei gibt, wird nach gemeinsamer Beratung zwischen Bedenverwaltung und den Angehörigen der Beerdigungstermin festgesetzt werden. Das warme Wetter macht eine möglichst frühe Bestattung erforderlich. Voraussichtlich wird die Bestattung der Opfer am Mittwoch erfolgen.

Entgegen einer früheren Nachricht der Bedenverwaltung konnte trotz aller Bemühungen einer der Verunglückten noch nicht geborgen werden.

ungzureichend. Er verlangt, daß das gesamte Aufkommen aus der Hauszinssteuer dem Kleinwohnungsbaue zugeführt wird. Am Sonnabend fand eine geschlossene Sitzung des Bauhüttenstages statt, die sich mit Organisationsfragen und den Lohn- und Arbeitsbedingungen in den sozialen Baubetrieben befaßte.

Hindenburg und Alkohol.

In Berlin erscheint eine Zeitschrift, die sich frisch, fromm, fröhlich, frei „Alkohol“ nennt. Sie ist das offizielle Organ des Deutschen Brennererbeamten-Bundes und vertritt außerdem die Spiritus- und Kornbranntwein-Industrie, die Löffelfabrikation und ähnliche staatsverhaltende Branchen. Die Nummer vom 1. Mai trägt an der Spitze den Freudenschrei: Heil Hindenburg! Auf Seite 8 findet sich nachstehende Notiz:

Wir haben ihn — unsern Hindenburg!

Habemus papam! Das souveräne Volk hat gewählt, und zwar nach der Verfassung, die es sich selber gegeben hat. So viele dumme Gesichter, wie nach Hindenburgs Sieg, haben wir schon lange nicht in Berlin gesehen! Herzlichen Dank den Kommunisten, die Hindenburgs Wahl erleichtert haben, und Gott sei gedankt, daß die Dummheit in Deutschland nicht ausstirbt. Fort mit der Varnat-Wirtschaft!

Empor zum Licht!

Es lebe Hindenburg!

Wir möchten den Schnapsfabrikanten die Freude an der Wahl Hindenburgs nicht bereuen. Daß sie aber in bezugender Offenheit seine Wahl auf die Dummheit der Deutschen zurückzuführen, ist wirklich etwas hart für ihren Geros. —

Notizen.

Das Gehalt Hindenburgs. Die bürgerliche Mehrheit des Haushaltsausschusses des Reichstags erhöhte am Sonnabend die Aufwandsentschädigung des Reichspräsidenten von 54 000 Mark auf 120 000 Mark pro Jahr. Das Jahresgehalt beträgt 60 000 Mark, so daß sich die Gesamtbezüge des Reichspräsidenten nunmehr auf 180 000 Mark jährlich beliefert. — Für den „Sattlergesellen“ waren 54 000 Mark viel zuviel, für den General sind sie viel zuwenig. Das ist die Auffassung der Monarchisten. Folglich beeilen sie sich, dem General 70 000 Mark zuzulegen. Um ein Kurzes und sie werden finden, daß auch die jetzige Summe viel zu wenig ist. Denn Wilhelm hat mehr als 21 Millionen bezogen. —

Der Briefkastenstreit zugunsten Polens entschieden. Einer Mitteilung aus dem Haag zufolge soll der internationale Schiedsgerichtshof in dem Positionskrieg zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig zugunsten Polens entschieden haben. Des Urteils soll ausführen, daß keine Verordnung des Völkerbundskommissars über den Postdienst existiere, daß dagegen Polen im Hafen von Danzig das Recht habe, eigne Briefkästen anzubringen und selbst außerhalb der Räume des polnischen Postamts Postsendungen zu empfangen und anzuliefern zu lassen. Das polnische Postamt sei auch für das Publikum zugänglich und seine Benutzung sei keineswegs auf die polnischen Beamten und Behörden beschränkt.

Klage gegen den „Niesbacher Anzeiger“. Der „Niesbacher Anzeiger“ hatte zum Lobe des früheren Münchner Polizeipräsidenten Boehner, der nach der Behauptung der Witwe Boehners nicht durch den Autounfall, sondern durch einen verbrechenähnlichen Anschlag ums Leben gekommen sein soll, in bester Form behauptet, der Führer des Kraftwagenes, Ingenieur Krieger, sei der Schuldige. Krieger hat daraufhin jetzt gegen den „Niesbacher Anzeiger“ die Beleidigungsklage angestrengt. —

Die „Ausrottung“ des Kommunismus. Der bulgarische Ministerpräsident Janoff erklärte in einer Unterredung mit Pressevertretern, die Ausrottung des Kommunismus sei in kurzer Zeit vollendet und damit Bulgarien von einem internationalen Uebel befreit. Es sei anzunehmen, daß dann der Belagerungszustand nicht mehr länger als vier Monate dauern werde. Sofia und ganz Bulgarien sei ruhig; die Regierung bemühe sich, das Wirtschaftsleben neu zu kräftigen. — Nach den geschichtlichen Erfahrungen wird man also annehmen können, daß unter Janoffs Regime der Bolschewismus und Putzschismus erst

recht in Schwung kommen wird; denn mit Schredenmaßnahmen ist noch nie eine Bewegung, ganz gleich welcher Richtung, ausgerottet worden. —

Wofür Geld da ist. In dem seit Jahren schwebenden Prozeß des Hauses Cumberland gegen den braunschweigischen Staat verurteilte am Freitag der Zivilsenat des Oberlandesgerichts Braunschweig folgenden Vergleichsvorschlag für die Parteien: Dem Herzogshause wird eine Rente von 350 000 Mark jährlich zugesprochen. Es sind so viele Domänen und Forsten zu überweisen, daß dem Herzogshause nach Abzug der von ihm übernommenen Lasten eine jährliche Reineinnahme von 250 000 Mark gesichert wird. Außerdem sind 100 000 Mark in bar jährlich der Herzogfamilie in vierteljährlichen Raten von je 25 000 Mark im voraus zu zahlen. Die Parteien sollen sich bis zum 2. Oktober 1925 über die Annahme erklären. Der Vorschlag ist für die Sozialdemokratische Partei natürlich unannehmbar. —

Ein Pogromlieb erlaubt. In Borkum wurde ein Lied gefungen, das sich gegen die Juden richtet und direkt zum Angriff auf Juden auffordert. Das Spielen dieses Liedes war verboten worden. Der 3. Senat des Oberverwaltungsgerichts hat jetzt entschieden, daß dieses Verbot zu Unrecht erfolgt sei, weil nur eine Strophe des Liedes beanstandet werden könne. Die Polizei hätte diese Strophen verbieten sollen, aber das Spielen der Melodie, die nichts Aufreizendes habe, sei zu gestatten. —

Depeschen.

Die Wahlen zum österreichischen Landtage.

Ab. Wien, 18. Mai. Bei den gestrigen Wahlen zum oberösterreichischen Landtag entfielen auf die gemeinsame bürgerliche Liste 44, auf die Sozialdemokraten 16 Mandate. Im Wahlkreis Linz und Umgebung entfielen auf die gemeinsame Liste 41 923, auf die Sozialdemokraten 83 443, auf die Nationalsozialisten 4 857, auf die unabhängige christliche Arbeiterpartei 771, auf die Kommunisten 1282 Stimmen. —

Die Abrüstungsnote.

Ab. London, 18. Mai. „Daily News“ zufolge wird jetzt erwartet, daß die alliierte Abrüstungsnote Mittwoch oder Donnerstag nach Berlin gesandt werde. Die bisherige Verzögerung sei auf die Latache zurückzuführen, daß die britische Regierung in Anbetracht der weitreichenden Natur der alliierten Forderungen nicht wünschte, daß die Sprache der Alliierten allzu streng sei, die französische Regierung befreit sei, den Anschein zu vermeiden, daß sie Zugeständnisse mache, die der französischen öffentlichen Meinung nicht willkommen sein würden. Kein Zeitpunkt, auch nicht ein bedingter, werde für die Räumung der Kölner Zone erwähnt. weder in der Note selbst, noch in der angehefteten Liste von Forderungen. Dies wird nach Ansicht mancher das Gefühl der Enttäuschung vermehren, daß, wie man glaube, durch die alliierte Note in Berlin verursacht werden wird. —

Der Banker der Welt.

Ab. Paris, 18. Mai. „Journal“ meldet aus Washington: Anlässlich der Initiativen, die die amerikanische Regierung gegenüber den europäischen Schuldnerstaaten unternehme, sei daran zu erinnern, daß Schatzkanzler Mellon in seinem Bericht an den Kongress den Betrag dieser Schulden einschließlich der Zinsen bis zum 1. Januar 1925 wie folgt beziffert: Frankreich 4 186 224 854 Dollar, Italien 2 097 347 121, Belgien 471 823 718, Griechenland 17 250 000, England 17 480 685, Tschechoslowakei 115 528 489, Jugoslawien 47 139 050, Lettland 6 289 092, Rumänien 45 605 447, Polen 178 579 999 Dollar. Finnland habe den Vereinigten Staaten 8 555 000 Dollar geschuldet. Diese Schuld sei jedoch schon zurückgezahlt worden. —

Sankraftwagen umgeklippt.

Ab. Hannover, 18. Mai. Am Sonntag unternahm eine Anzahl von hannoverschen Familien mit einem dazu hergerichteten Sankraftwagen einen Ausflug nach Lauenstein am Deister. In einer steilen Stelle der Chauffee verjagte die Bremse der Sankraftwagen kippte um und überschlug sich. Von den Insassen wurden etwa 18 Personen verletzt, darunter einige schwer, jedoch anscheinend nicht lebensgefährlich. —

Interessante Feststellung: Die hygienische, d. h. die vorbeugende, desinfizierende und heil helfende direkte Wirkung des Odol auf Zähne, Mund, Mandeln und Rachen, wie auch die indirekte auf den Gesamtorganismus, stellt sich nach wissenschaftlichem Urteil und nach tausendfacher praktischer Erfahrung als eine immer umfassendere und tiefere heraus.



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Mai 1925.

Sonntagschau. Der gestrige Sonntag war für Magdeburg wieder ein „großer Tag“, das heißt es war in unsern Straßen wieder allerlei „Los“.

Am Vormittag erklang Musik in den Straßen. Ein inter- nantler Festzug bewegte sich vom Staatsbürgerplatz aus durch Hauptstraßen.

Eine andre Beobachtung verdient noch festgehalten zu werden. Die Firma Steigertwald u. Kaiser stellt seit etwa einer Woche die Preisen für die bürgerlichen Sportler aus.

Schwarzweißrot war in den Hauptstraßen gestern wieder umlaufend. Das Jubiläum der Handelskammer und der Regiments- tag der 66er waren die Veranlassung.

Ueberhaupt der Regimentsstag. Alle ehemaligen und der- tigen Militärs waren wieder in ihrem Element.

Selbstverständlich herrschte auch außerhalb der Mauern der Stadt reges Leben. Die Elbe zog die Schwimmer und Wasserfreunde an.

Ein Jubiläum der Handelskammer.

Die Magdeburger Industrie- und Handelskammer feiert ihr 100-jähriges Bestehen. Die Anfänge dieser wirtschaftlichen Korporation sind bis zu den Rürsten zurückzuführen.

Als nach den Freiheitskriegen 1816 Magdeburg wieder an- gefahren kam, unterlag es natürlich auch den preußischen Gesetzen.

Mehrfache Vorschläge, aus der Korporation eine Handels- kammer zu machen, wurden von den „Aeltesten“ abgelehnt.

In der Handelskammer hat die Kaufmannschaft, die In- dustrie, der Handel und Verkehr schon seit Jahrzehnten eine Stelle, die mit bestimmten behördlichen Funktionen die Interessen der betreffenden Kreise wahr.

Verwaltungsjahreszug Magdeburg Hbf.—Königsutter. Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, wird bei genügender Beteiligung am Donner- stag den 21. Mai (Himmelfahrt) ein Sonderzug 4. Klasse von Magdeburg Hauptbahnhof nach Königsutter gefahren.

Table with 3 columns: Fahrplan, Hinfahrt, Rückfahrt. Lists departure and arrival times for various stations like Marienborn, Helmstedt, and Königsutter.

Von Mittwoch den 20. Mai an geben die Ausgabestellen der Fahrkarten bekannt, ob der Zug gefahren wird.

Eine Polizei-Ausstellung. Im Monat Juni findet in Karlsruhe eine inter- nationale Polizeiausstellung statt.

Generalversammlung im „Konzerthaus“. Seiner fehle! Es sind sehr wichtige Beschlüsse zu fassen. Mitgliedsbuch nicht vergessen!

Achtung, Metallarbeiter S.N.D.! Am Dienstag abend Generalversammlung im „Konzerthaus“.

Die drei großen Zweige sind auf Sonderdarstellungen noch einmal besonders veranschaulicht.

Interessante Einblicke in den Umfang der Arbeiten in den einzelnen Dienststellen geben wieder besondere Tabellen in äußerst geschätzter Darstellung.

die schweren Diebstähle. Aber auch Mothsdelikte und Sitt- lichkeitsverbrechen, verursacht durch den gesteigerten Alkoholkonsum nehmen einen großen Prozentsatz ein.

Ganz ungeheuren Zuwachs weisen die Zulassungsbeschei- nungen für den Automobilverkehr auf.

Was das Polizeipräsidium ge- löst hat, zeigen die Zahlen über S in a h n e und A u s g a b e.

Sürsorge für Kriegergräber.

In letzter Zeit haben sich verschiedentlich Firmen erboten, deutsche Kriegergräber in Frankreich instand zu setzen und zu unterhalten.

Stürzlich erst hat der Direktor des Zentralnachweisesamts für Kriegerverluste und Kriegergräber durch persönliche Besichtigung einer großen Anzahl Gräber festgestellt, daß der Zustand der Gräber, soweit diese überhaupt bisher instand gesetzt werden konnten, befriedigend ist.

Sozialismus der Tat!

Ueber dieses Thema sprach am Freitag im Franke-Jugendheim der sozialdemokratische Reichs- tagsabgeordnete S o l l m a n n im Rahmen der Reichswehrbewegung für das Gemeindefestmungsrecht vor einer Zu- hörererschaft aus allen Kreisen der Bevölkerung.

Achtung, Metallarbeiter S.N.D.!

Am Dienstag abend Generalversammlung im „Konzerthaus“.

Generalversammlung im „Konzerthaus“

Seiner fehle! Es sind sehr wichtige Beschlüsse zu fassen. Mitgliedsbuch nicht vergessen!

Die drei großen Zweige sind auf Sonderdarstellungen noch einmal besonders veranschaulicht.

Speziell Chronische Stuhlverstopfung

wird behoben durch den Gebrauch der Herber-Kerne, die Sie in Packungen zu 30 Gramm in der Apotheke erhalten.

— Es wird gebeten. . . Bei einem am gestrigen Sonntag stattgefundenen Ausflug der Altstädter Kinderfreunde ist gegen Abend auf dem Rückweg von den Königsborner Sandhühen bis zur Eschmühle (unterhalb der Betonbrücke) ein weißes Badetuch verlorengegangen. Da Eigentümerin eine schon längere Zeit arbeitslose Genossin ist, wird der Finder gebeten, das Tuch abzugeben beim Genossen Karl Jäger, Gehroldstraße.

— Frauenversammlung. Am Dienstag fand nach langer Pause wieder eine Frauenversammlung für Altstadt Süd statt. Genosse Hanneberg wies in seinem Referat über die Präsidentschaftswahlen und die Frauen besonders darauf hin, daß die Wahl Hindenburgs in hohem Maße darauf zurückzuführen ist, daß die Frauen politisch nicht genügend geschult sind. Anschließend wurde Genossin Hartmann einstimmig zur Bezirksleiterin, Genossin Schulze zur Schriftführerin gewählt. Die Versammlungen beschließen, jeden 1. Donnerstag im Monat im „Belvedere“ zusammenzukommen.

— Evangelische Martinsgemeinde. Am Simmelfesttag findet in der Martinskirche vormittags 10 Uhr die feierliche Einweihung der Ehrenhalle für die gefallenen Helden der Gemeinde statt. Die Angehörigen der Gefallenen sowie die Gemeinde sind dazu herzlich eingeladen.

— Kredite der Girozentrale für den gewerblichen Mittelstand. Der Girozentrale (Kommunalbank) für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt in Magdeburg sind aus den als Kredithilfe für den gewerblichen Mittelstand bereitgestellten Reichsmitteln Mark 443 275 für ihren Geschäftsbezirk zur Verfügung gestellt worden. Angeichts der bestehenden Notlage des gewerblichen Mittelstandes hat sich die Girozentrale entschlossen, diesen Betrag aus eignen Mitteln auf Mark 1 000 000 zu erhöhen. Das weitestgehende Maß der ihr angebotenen Sparzinsen, durch die Zuteilung an die einzelnen Kreditnehmer erfolgt, dürfte Gewähr dafür bieten, daß das Geld tatsächlich den in Frage kommenden Kreisen zugeführt wird.

— Der eigne Körper nicht mein Eigentum. Die interessante Frage, ob man seinen Leichnam testamentarisch einer Anatomie verschreiben kann, ist gerichtlich verneint worden. Ein solches Testament oder ein darauf begünstigter Antrag ist, auch wenn der Testator den Zweck verfolgte, der Wissenschaft zu dienen, rechtsunzulässig. Bei seinem Tode ist der Körper zwar Eigentum des Lebenden, nach seinem Tode aber Eigentum ausschließlich der Hinterbliebenen, soweit nicht die besonderen Besetze seinen Leichnam der Anatomie zuzurechnen. Das ist aber nur bei Selbstmördern der Fall, wenn deren Angehörige unbekannt bleiben.

— Verein Landegard. Wir teilen hierdurch mit, daß die Geschäftszeit des Vereins Landegard jetzt wesentlich verlängert werden mußte. Die offenen Geschäftsjahre finden nicht mehr nachmittags von 5 bis 7 Uhr, sondern täglich außer Sonnabends von 3 bis 5 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle, Neue Ulrichstraße 2, Zimmer 10, statt. Die Vorsitzende selbst ist nur in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr dort zu sprechen. Das Ergebnis der Haus- und Straßenreinigung Landegard beträgt ungefähr 1800 Mark. Den Sammlern, die zum Teil sehr eifrig gearbeitet haben, danken wir hierdurch herzlich.

— Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnunfall ereignete sich am Sonntagabend mittig am Sudenburger Tor. Ein in voller Fahrt befindlicher Wagen der Linie 9 fuhr auf einen Wagen der Linie 1 auf. Letzterer hatte seine Fahrt sehr stark verlangsamt und wollte halten, weil das Haltesignal gegeben war. Der Anstoß dazu war ein betrunkener Fahrgast, der entfernt werden sollte, weil er sich lässig machte. Der Führer vom Wagen der Linie 9 konnte seine Fahrt nicht so schnell unterbrechen, weil er zu spät bemerkte, was voring. Er fuhr also mit ziemlicher Wucht auf dem Anhänger der Linie 1 auf. Beide Wagen wurden schwer beschädigt. Durch den Anstoß wurde der Vorderperson des auffahrenden Wagens fast ganz eingebrochen. Die Wagen mußten später abgeholt werden. Ein Führer und ein Schaffner erhielten Verletzungen und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Auch einige Fahrgäste wurden von umherfliegenden Glassplittern leicht verletzt. Fast sämtliche Scheiben des auffahrenden Wagens waren zertrümmert. — Durch einen Betrunknen wurde also ein Unfallsfall verursacht, der leicht viel schwerere Folgen gehabt haben könnte.

— Ueberfallen. Der Oberkassier Karl W., Hauswallstraße 4 wohnhaft, wurde in der Nacht zum Montag in der Bahnhofstraße von zwei unbekannten Männern überfallen und derart mißhandelt, daß er zwei große Kopfwunden erlitt. Auf der Unfallstation der Feuerwehr wurde dem Verletzten ein Notverband angelegt und dann dem Krankenhaus Althof zugeführt.

× Als Leiche gefunden. Die als vermißt gemeldete Stütze Amanda Wiegand ist nach einer hier eingegangenen Mitteilung bei Hohentorff als Leiche gefunden.

× Vermißt wird seit 4 d. M. der 14jährige Friseurlehrling Werner Rirre, hier, Sedanring 20 wohnhaft gewesen. Er ist 1,30 Meter groß, unterseht, hat schwarzes Haar, dunkle Augen, ist ohne Kopfbedeckung und trägt dunkelblauen Anzug, schwarze Schminke, graue Strümpfe, blaue gestreifte Sporthemd, weiden Stragen mit Bindeschleife. Angaben über den Verbleib erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion.

× Ein Schwindler hat es verstanden, sich in der Wilhelmstadt unter dem Vorzeichen, er habe sein Auto nach Hause geschickt und seine Geldtasche beiseite, einen Geldbetrag zu erhandeln. Die Person ist etwa 40 Jahre alt, ca. 1,70 Meter groß, unterseht, hat kurz geschnittenes schwarzes Haar, rundes Gesicht, blaue Farbe und tiefe Stimme. Sie trägt hellbraunen Ueberzieher, hellbraunen weichen Hut, Strampse mit länglichen hellen Streifen und hatte einen Spazierstock. Geschädigte oder Personen, die Auskunft erteilen können, wollen sich im Polizeipräsidium bei der Kriminaldirektion, Dienststelle 4, Zimmer 206, melden.

— Die Zuschläge im Fernschneuzugverkehr. Wie uns die Kreisstelle der Reichsbahnverwaltung Magdeburg mitteilt, werden mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans am 5. Juni 1925 auf einigen Hauptstammzuglinien wieder Fernschneuzüge (F. D. gleich Fernschneuzug mit Durchgangswagen) mit 1. und 2. Wagenklasse eingeführt. Für die Benutzung dieser Züge wird ohne Rücksicht auf die Länge der durchfahrenen Strecke ein Einheitszuschlag in Höhe des doppelten Schnellzugzuschlags der Zone 3, also 12 Reichsmark in 1. Klasse, und 6 Reichsmark in 2. Klasse, erhoben. Besondere Zuschlagsätze für diese Schnellzüge werden nicht angegeben; es sind vielmehr von dem reisenden Publikum zu lösen; entweder Ein- und Personenzugkarten mit zwei Schnellzugzuschlägen 1. oder 2. Klasse der Zone 3, oder Fahrkarten, gültig für alle Züge mit einer Schnellzugzuschlagkarte 1. oder 2. Klasse der Zone 3, wenn die Fahrkarten über Schnellzugkarten der Zone 3 über 150 Kilometer — betriebs gelten.

— Der Bericht der Inspektionsarbeiten. Gemäß § 11 der Verordnung des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 17. April v. J. ist bei Beginn des Jahres mit der Ausführung „unverzüglicher laufender Inspektionsarbeiten“ die Ge-

meindebehörde auf Antrag verpflichtet festzustellen, ob Inspektionsarbeiten notwendig sind. Bejahendenfalls hat sie das zur Sicherung solcher Arbeit erforderliche zu veranlassen. Dabei sind als solche Arbeiten, wie der Amtliche preussische Pressebericht einem neuen Erlass des Ministers entnimmt, nicht alle Inspektionsarbeiten, sondern nur laufende und von diesen wieder die notwendigen zu verstehen, das sind solche, an deren Ausführung die Allgemeinheit aus Gründen der Erhaltung der Wohnbarkeit, insbesondere der Gesundheit der Bewohner eines Hauses, ein Interesse hat. Darunter fällt also die Beseitigung derjenigen Mängel, die die Tauglichkeit des Raumes zum vertragsmäßigen Gebrauch aufheben oder mindern. Die sog. Schönheitsreparaturen sind demnach von der Sonderregelung ausgeschlossen, da an ihnen lediglich ein privates Interesse besteht, mit dessen Wahrnehmung die Gemeindebehörde nicht befaßt werden kann.

— Metallarbeiter! In der am 19. Mai, abends 7 1/2 Uhr im „Konzerthaus“ stattfindenden Generalversammlung wird der Kollege Emil Varth, Berlin (früherer Volksbeauftragter) einen Vortrag über die „Wirtschaftliche Lage und Arbeiterklasse“ halten. Das Erscheinen der Kollegen ist Pflicht. (Siehe Inserat.)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
Achtung, Spielende Groß-Magdeburg! Mit noch 7,30 Uhr vorüber! Spielende, Einzelkämpfer! Die Spielnehmer sind nach Burg und Umgebung verteilt. Die Abrechnung der Spieler von Groß-Magdeburg werden werden. Die Spieler sind zum Reichsbanner am Sonntag den 24. Mai in Burg beim Hauptamt in der Hauptstraße abzuholen.
Achtung, Spielende! Am Simmelfesttag treffen sich die Spieler um 7 Uhr im Zirkel der Kletterer im Garten zum Ausflug nach Wieders.

Arbeiter Sportler!
Tretet ein für die Diederichs Sportkassen-Lotterie. Beweist euer Solidaritätsgefühl!
Ziehung am 15. August 1925.
Insgesamt 1000 Gewinne im Werte von
10 000 Mk.
Preis des Loses 1,20 Mk. Behördlich genehmigt.
Lose sind in der durch Plafate kenntlich gemachten Geschäften sowie in der Buchhandlung Volksstimme in Magdeburg zu haben.

Schweres Grubenunglück.
Am Sonntagabend nachmittags ereignete sich auf der Zeche Dorffeld bei Dortmund ein schweres Grubenunglück, indem das Sprengstoffmagazin auf der Wettersohle in die Luft flog. Die juchenden Folgen der Explosion erklärten sich aus der Menge der Sprengmittel, die mit 2000 Kilogramm angegeben werden.

Das preussische Oberbergamt in Dortmund teilt zu dem Unglück mit: „Die Explosion auf der Schachtanlage Dorffeld V am 16. d. M. hat 34 Todesopfer gefordert, unter denen sich auch der Abteilungsleiter des hauptstädtlich betroffenen Nebier befindet. Drei weitere Leute, die wahrscheinlich tot sind, werden noch vermißt. 18 Mann sind teils leicht, teils schwer verletzt. Die Verunglückten sind bis auf die drei Vermissten geborgen. Sämtliche betroffenen Grubenbaue sind bespärbar. Eine weitere Gefahr besteht nicht mehr. Nach den letzten Feststellungen hat die Explosion des Sprengstoffmagazins auf ein etwa 1000 Meter entfernt liegendes Nebier übergegriffen, in dem Feststoffmagazin die Explosion anstehend an dem Kohlenstaub der Abbaubetriebe eines Flözes nochmals kurz aufgeflammt. Dies hat die meisten Opfer gefordert. Die ganze Grube war, wie mehrfach durch Befahrungen festgestellt worden ist, durch Gesteinstaubverwehungen und gestauten Gesteinstaub gefährdet. Die Gesteinstaubverwehungen läßt sich leider nicht überall in den Abbaubetrieben ausführen, wodurch es anscheinend ermöglicht worden ist, daß die Explosion überhaupt auf das betroffene Nebier in diesem Umfang hat übergreifen können.“

Die Zahl der Toten hat sich im Laufe des Sonntagnachmittags schon auf 39 erhöht, da von den Schwerverletzten einige verstorben sind. Wahrscheinlich muß mit 40 Toten gerechnet werden.

Die Verletzten sind in dem Brüder-Krankenhaus, im Kaiser-Hospital und im städtischen Krankenhaus zu Dortmund untergebracht. Ueber die Explosionsursache steht noch nichts fest. Am Montag morgen soll eine amtliche Untersuchung eingeleitet werden. Die Toten, die zum Teil fürchtbar verstümmelt wurden, sind in der Wäschkammer der Zeche aufbewahrt.

Der Unglücksfall vom 5. wurde Mitte 1920 abgeteilt. Bereits im Jahre 1905 ereignete sich auf Dorffeld 2 ein Unglück, das 6 Tote forderte. Im Jahre 1916 verunglückten 5 Bergleute tödlich auf Zeche 2 und 3, im Jahre 1918 auf dem gleichen Schacht deren 12, und 12 wurden schwer verletzt. 1922 forderte ein Unglück auf Dorffeld 1 und 4 drei Tote. Die täglichen Unglücksfälle sind in diesen Zahlen natürlich nicht berücksichtigt. Wie berichtet wird, sollen schon am vorhergehenden Tage schlagende Wetter festgestellt und bemanert worden sein.

Die Zeche Dorffeld gehört zu der Essener Steinkohlen-Bergwerks-Aktiengesellschaft. Der Hauptaktionär der Zeche Dorffeld ist die Firma Henschel in Kassel, deren Vertreter Mitglied des Aufsichtsrats der Berliner Distrikto-Gesellschaft ist, der gleichen Distrikto-Gesellschaft, deren Geschäftsführer Dr. Salomonson gleichzeitig als Aufsichtsratsvorsitzender der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft fungiert und der die Verunglückten von Minister Stein seinerzeit schmählich beschimpft hat.

Ueber die Katastrophe selbst erfahren wir, daß die Explosion des in der Hauptsache aus Wetterzeugsstoff bestehenden Sprengstofflagers auf dem Mittelsticht in 400 Meter Tiefe erfolgte. Die etwa 300 Mann starke Belegschaft wurde von Panik ergriffen. Noch lange nach dem Unglück herrschten die größten Schrecken vor, so daß sich die kühnen Arbeiter in größte Lebensgefahr begaben. Viele von den Knappen, die zur Hilfe wieder hinabstiegen in den zusammengebrochenen Schacht, hatten eben erst am Rande des Verhängnisses geschwebt. Noch fast alle Kameraden, die sie mit äußerster Anstrengung herausziehen konnten, hatte der Tod schon dem Lichte entrissen.

Vor den Türen der Zeche standen während des ganzen Sonntag die Menschenmengen, ohne daß auch nur den Angehörigen der Toten, denen der größte Anblick der jetztigen Körper erspart bleiben sollte, Einlaß gewährt wurde. Immer, wenn ein Wagen mit neuen Opfern herausfuhr, wuß-

die Menge stumm zur Seite. Das schwere Gewitter, das am Nachmittag niederging, konnte niemand vertreiben. In durchdränen Kleidern und schweigend verharren die Männer und die Frauen, während sich die Körper des Förderkorbes ununterbrochen drehen, um Retter in die Erde hinab und Lote herauszuholen, und während es von oben donnerte und blitzte. Tränenlos starrten die Augen der Bergmannsfrauen durch die Gitter vor der Zeche, wie sie die ganze Nacht hindurch schon gestarrt hatten. In unermesslicher Schmerz und namenloses Elend sind wieder in viele Proletarierstuben eingelehrt.

Mit den so schwer getroffenen Familienangehörigen der verunglückten Bergleute trauert die ganze Arbeiterschaft. Sie wird aber auch sofort die schleunige Klärung der Schuldfrage verlangen und Nachprüfung fordern, ob alle Schutzbestimmungen durchgeführt waren.

Kleine Chronik.

Verhaftung eines Luftmörders? Unter dem Namen Dr. Braune, Besitzer eines Landhauses bei Goldhof, hatte im August vorigen Jahres ein Individuum auf eine Anzeige in einer Hamburger Zeitung ein junges Mädchen als Kinderfrau, lein nach Wittenberge bestellt, das darauf trotz aller Nachforschungen der Kriminalpolizei verschwunden blieb. Auch Knaben wurden durch die Aussicht auf unentgeltlichen Ferienaufenthalt in derselben Weise angelockt, ebenso ein 12jähriges Mädchen. Jetzt ist der Bürste, der an ein junges Mädchen unter dem Namen Dr. Cramer schrieb, dieses später aber an einen „Dr. Reizer“ verwies, und dadurch den Eltern verdächtig geworden war, dingfest gemacht worden. Die benachrichtigte Kriminalpolizei fand den Mann wartend an dem verbotenen Zeitungskiosk in Vergedorf. Es soll ein gewisser Katerau sein, der bereits die Möglichkeit zugeb, Anzeigen als Dr. Braune erlassen zu haben. Nicht weniger als 87 Briefe von Mädchen mit Verwörungen auf Grund der gefälschten Anzeigen wurden bei der Post beschlagnahmt.

Dem Leibesdieb zum Arzt. Die Verhaftung und Entlarvung eines berüchtigten Leibesdiebes, der sich mit einem gefälschten ärztlichen Diplom eine Stellung in der Krankenanstalt Rudolfshaus erschlichen hat, erregte in Wien großes Aufsehen. Der Mann heißt Maximilian Bartl und ist 1893 in Wien geboren. Er wurde 1917 wegen Diebstahls eines Brillantkollars in einem Juwelierladen zu 2 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Bartl hatte sich die ärztliche Stellung auf Grund eines gefälschten Doktordiploms erschlichen. Er hatte sich während der Verbüßung seiner Strafe im Kerker sehr viel mit Medizin beschäftigt und studierte die ganzen 2 Jahre während seiner Einzelhaft fleißig Medizin. Nach seiner Freilassung besuchte er Privatvorlesungen, arbeitete aus in seiner Praxis und verschlang im eifrigen Privatstudium medizinische Werke. Er war durch diesen eifernen Fleiß vollkommen zum Arzt ausgebildet. Dann strebte er eine ärztliche Stellung an, und diese verschaffte er sich, wie bereits oben gesagt, durch ein falsches Diplom. Er erhielt zuerst eine Stelle als Assistenzarzt auf der Chirurgischen Klinik als Assistent des berühmten Chirurgen Professor Hochenett. Jetzt wurde er als Wücherrdieb entlarvt. Er war zuletzt Assistenzarzt an der Frauenabteilung eines Krankenhauses und bestand dort die Prüfung mit großem Erfolg. Zu den Wücherrdieben ist er, wie er auf der Polizei erklärte, durch seinen unüberstehtlichen Zwang, medizinische Bücher zu besitzen, verleitet worden, da sein Geld zum Ankauf solcher Bücher nicht immer ausreichte. Bartl verfügt über eine reiche Bibliothek, die ausschließlich aus medizinischen Werken besteht.

Der Sarg im Meer. Aus dem Bruch des Motorschoners „Germinal“, der vor 1 1/2 Jahren vor der Insel Sylt hinterlief und durch Sturm auf eine Sandbank vor Arum getrieben wurde, sind die Leichen zweier Matrosen geborgen worden, die seinerzeit vom Untergang des Schiffes überrascht worden waren. Die Feststellung der Leichen macht zugleich dem Gerücht ein Ende, daß die Besatzung des Totenschiffes verhungert und nicht ertrunken sei. Es ist zu vermuten, daß sich in den einzelnen Teilen des Kielboden liegenden unheimlichen Schiffes noch weitere Leichen befinden werden. Der Schoner wird in Arum mit Frauen „Das Totenschiff“ genannt.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Zelle 30 Goldposten. aufgenommen. Arbeiter-Sporthaus, Wst. Reutkad. Jeden Dienstag abend bei Landgraf, Stendaler Straße 5 Spielabend.

Wasserstände.

Ort	+ bedeutet über - unter Null		Ort	Fall	Bucht
	Stb.	Fall Bucht			
Dardanis	17.5	-	Düben	17.5	+ 0.30
Brandeis	-	-	Gaale	18.5	+ 1.17
Reint	-	-	Erbsitz	-	+ 1.38
Reimers	+ 0.62	0.12	Erbsitz	-	+ 1.06
Auffha	+ 0.98	0.16	Bernburg	-	+ 1.57
Preßen	- 0.54	0.14	Salze Oberpegel	-	+ 0.70
Sargau	18.5	+ 1.76	Salze Unterpegel	-	+ 0.74
Wittenberg	-	+ 3.20	Savel.	-	-
Köhlau	-	+ 2.35	Brandenburg	-	-
Alten	-	0.27	Oberpegel	17.5	+ 2.00
Borby	-	+ 2.41	Brandenburg	-	-
Magdeburg	-	+ 1.90	Oberpegel	-	-
Zangermünde	17.5	+ 2.90	Brandenburg	-	-
Wittenberg	-	+ 2.21	Unterpegel	-	+ 1.10
Yenzen	-	-	Katzenow	-	+ 1.47
Bömm	-	-	Oberpegel	-	+ 0.01
Salkau	-	-	Katzenow	-	-
Solkow	-	-	Unterpegel	-	+ 0.48
Subastort	+ 1.41	-	Savelberg	-	+ 2.03


Wetterbericht.

Der hohe Druck über Nordosteuropa hat weiter an Stärke zugenommen und herrscht noch immer das Wetter von ganz Mitteleuropa, während im Westen über Frankreich und England verwehtere und zahlreichere Gewitter und Regenfälle auftraten. Die im Hoch entstandene allgemeine Ostströmung über Europa, die bis in große Höhen hinaufreicht, läßt die Störunggebiete aus dem Westen nicht herankommen, so daß bei uns der herrschende Witterungscharakter fortwährt.
Aussichten für Dienstag: Noch keine Änderung des Witterungscharakters.
(Schluß des redaktionellen Teils.)

*Wichtig für Mannschaften,
auf zu Promovieren,
Bismarckstr. 29.*

Gesetzlich darf

in MAGGI Originalflaschen nichts anderes als MAGGI Würze feilgehalten werden. Beim Nachfüllen achte man deshalb darauf, dass die Würze aus der gemessen mit dem Nomen MAGGI versehenen Originalflasche gefüllt wird. Auch verlange man ausdrücklich MAGGI Würze und weise Nachahmungen zurück.



Wetterleuchten der Schutzölle.

Die Sonnabend-Sitzung des Reichstags begann mit einer kleinen Steuerdrückbergerei, wie wir sie in der Sündenburg-Wera noch öfter erleben werden.

Abg. Herx (Soz.) sprach gegen den Antrag; er wurde aber gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Dann hatten die Kommunisten und Völkischen gemeinsam Gelegenheit zu einer kleinen revolutionären Aktion.

Die Toiletten der russischen Geandtin Kollomtai seien wahrhaft fürstlich und nicht von einem Ehrensold zu bestreiten, wie er jetzt der Witwe des Reichspräsidenten zugewilligt werde.

Am Montag beginnt die große außenpolitische Debatte bei der Beratung des Haushalts des Reichsministers des Äußern.

Sitzungsbericht.

In allen drei Lesungen wird der von der Deutschen Volkspartei eingebrachte Gesetzentwurf über die Sinausschiebung der Vermögenssteuererhebung vom 15. Mai 1925 um einen Monat angenommen.

Sämtliche Parteien mit Ausnahme der Völkischen und der Kommunisten haben einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes über das Ruhegehalt des Reichspräsidenten eingebracht.

Das Haus wendet sich dann der Beratung von Petitionen über die Einheitsstenographie zu.

Staatssekretär Schulz sagt, die Regierung halte es für die höchste Zeit, in der Frage der Einheitsstenographie aus der Theorie in die Praxis überzugehen.

Das Haus wendet sich dann der Weiterberatung des Etats des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zu.

Abg. Blum (Ztr.) erklärt, es sei jetzt, wo die Industrie noch Schutzölle habe, selbstverständlich, daß auch die Landwirtschaft durch Ölle ausreichend geschützt werde.

Reichsernährungsminister Kanitz beantwortet dann die Interpellation der Deutschnationalen, die sich gegen die Aufhebung der Einfuhrverbote für Pferde wendet.

Gesuche um Pferdeeinfuhr

daß die Einzelberatung gar nicht mehr in Frage kommen konnte. Das Einfuhrverbot war auch schon sehr durchlöchert; ein leistungsfähiger Handel mit Einfuhrscheinen drohte.

Nach Aufhebung der Einfuhrverbote sind als vorläufige Lösung die autonomen Friedensölle, bis zur Vorlage der neuen Vollvorlage, eingeführt.

Der Minister beantwortet dann noch verschiedene Anfragen in der Rede. Er weist gegenüber den von sozialdemokratischer

Seite herangezogenen „paradiesischen Zuständen“ in Amerika darauf hin, daß in Deutschland ein Liter Milch 26 bis 28 Pfennig, in Amerika aber 44 Pfennig koste.

Abg. Sandens (Dt. Vpt.) setzt sich für Schutzölle ein.

Seinen Standpunkt für die Einführung landwirtschaftlicher Schutzölle begründet der Redner in eingehenden Darlegungen auch mit der deutschen Konkurrenzfähigkeit dem Auslande, insbesondere Argentinien gegenüber.

Abg. Schmidt (Berlin, Soz.) behält sich eine ausführliche Stellungnahme seiner Partei zur Schutzölfrage vor.

Abg. Gänse (Thüringen, dt.-natl.) erklärt, die Landwirtschaft könne mit den Verhältnissen der Industrie nicht konkurrieren, wenn sie auch nur notdürftig ihre eigene Existenz fristen wolle.

Abg. Behrens (dt.-natl.) ist der Ansicht, daß die im Etat für die Prüfung der Förderungsmöglichkeiten der Landwirtschaft eingesehte Summe von 2,5 Millionen Mark verdoppelt werden müßte.

Abg. Kuntel (Dt. Vpt.) begründet einen Antrag seiner Partei, in dem die Regierung um Vereinfachung eines langfristigen Kredites in Höhe von 3 Millionen Mark zu mäßigen Zinssätzen für die

zum Wiederaufbau der Fischerei-Flotte ersucht wird.

Abg. Oberjohren (dt.-natl.) spricht sich für einen ähnlichen Antrag seiner Partei aus.

Zum gleichen Thema liegt auch ein sozialdemokratischer Antrag vor, der den gleichen Betrag zum gleichen Zwecke an der entsprechenden Stelle im Etat einsetzen will.

Reichsernährungsminister Kanitz hebt das Interesse seines Ministeriums für das Fischereigewerbe hervor und jagt Vereinfachung von Krediten so weit zu, als es die finanzielle Lage des Reiches eben gestatte.

Schwarzweißroter Terror.

Aus Ostpreußen wird uns geschrieben:

Ein klassisches Beispiel, wie mit allen Mitteln gegen die Republik und ihre Anhänger gearbeitet wird, bietet die Provinzialverwaltung Ostpreußen, die dem Landes-

Bei der ostpreussischen Provinzialverwaltung war seit mehr als 10 Jahren ein Faktor Sprung beschäftigt. Er war Betriebsobmann und erster Vorsitzender des Arbeiterrats.

Landesobersekretär Reichelt ist Mitglied des Reichsbanners und war demokratischer Kandidat bei den letzten Landtagswahlen.

Ein Landesobersekretär Ziet wurde plötzlich abgebaut. Was war vorhergegangen? Er war zunächst dienstlich verwandt worden, weil er sich über den Stahelhelm abfällig geäußert haben sollte.

Unglaublich sind die Zustände, die sonst bei der ostpreussischen Provinzialverwaltung herrschen. Völkische und nationalistische Heftblätter werden durch Kolporteurs ständig in den Dienststunden angepriesen.

Wie in der ostpreussischen Provinzialverwaltung, so sieht es auch in manchen andern Behörden aus. Die Herrschaften täuschen sich aber, wenn sie glauben, durch offenen und versteckten Terror zum Ziele zu kommen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Jugend und Gewerkschaft.

In Jena tagte am Sonntag eine Bezirkskonferenz gewerkschaftlicher Jugendarbeit für die Bezirke des Freistaats Thüringen und der angrenzenden preussischen Gebiete Mittel-

Unter anderem sprach der Oberregierungsrat Dr. Horrig (Weimar) über den Ausbau des Berufsschulensystems und seine Entwicklung.

Es wurde ferner eine Entschlieung an die gesetzgebenden Körperschaften der Staaten dahingehend gefaßt, daß es im kulturellen und wirtschaftlichen Interesse notwendig sei, die gesetzliche Neuerung des Vorkurswesens schnellstens den Forderungen der Gewerkschaften entsprechend zu erledigen.

Erhöhung der Schutzzgrenze für Jugendliche auf 18 Jahre, eine wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden einschließlich Pausen und Aufräumungsarbeit, ein Nachtarbeitsverbot für alle Jugendlichen, ausreichende Arbeitspausen und freien Sonntags- und Nachmittagsruhe auf die gesetzliche Forderung.

Die Konferenz ist ein erfreuliches Zeichen wiedererstarkender gewerkschaftlicher Arbeit in Mitteldeutschland.

„Das kommt vom Dawes-Plan“.

Da die Sozialisten und alle vernünftig und praktisch denkenden Menschen für den Dawes-Plan sind, sind die Kommunisten natürlich dagegen.

Als die Kohlenkrise einsetzte, schrien die Kommunisten in Belgien und England: Das kommt vom Dawes-Plan, der die Deutschen zum Dumping und zur Ausfuhr um jeden Preis zwingt.

Als die Kohle trotzdem in Deutschland liegen blieb, schrien die deutschen Kommunisten: das kommt vom Dawes-Plan, der die Konkurrenz der Siegerstaaten erleichtert, da sie keine Abgaben zu entrichten haben.

In bezug auf die allgemeine Wirtschaftslage in Deutschland sagen die Kommunisten: „Es geht uns hundsmiserabel. Das kommt vom Dawes-Plan, der im Interesse der Siegerstaaten ausgeheckt wurde.“

Man könnte die Liste nach Belieben fortsetzen. Die geistige Heberlegenheit kommunistischer wirtschaftlicher Gedankengänge wird damit glänzend illustriert.

Streit im Transportgewerbe Rheinland-Westfalens? Die Verhandlungen über die Erhöhung der Löhne im rheinisch-westfälischen Transportgewerbe haben zu keinem Ergebnis geführt.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Advertisement for Continental Raincoats. Includes an illustration of a woman in a raincoat and the text: 'Continental Regenmäntel, gummiert und imprägniert, für Damen, Herren u. Kinder. In einschlägigen Geschäften erhältlich. So gut wie Continental-Regen!'.

Sportfest auf der Radrennbahn.

40 Jahre Fichte Alte Neustadt. Dem Gedenken der Vereinsgründung war die am Sonntag stattgefundene sportliche Veranstaltung auf der Radrennbahn gewidmet...

Mit 11,4 Sekunden erreichte Meyer (Benedenbed) seine vorjährige 100-Meter-Zeit. Das Diskuswerfen sieht Köpfe (Gr. Otterleben) mit 32,60 Metern in Front...

Es ist unverständlich, daß solche befähigten Sportler nicht die in Brandenburg startende Magdeburger Mannschaft unterstützen...

Gewinner des 3000-Meter-Laufes ist Ziegler (Fichte Wilhelmstadt). Im Weitsprung erreichten Deißler (Fichte Eudenburg) und Grütze (Fichte Budau) 5,75 Meter...

Die Jugendweltbewerbe sind bereitetes Zeugnis von dem vorhandenen guten Nachwuchs. Die 100 Meter bewältigten Müller (Alte Neustadt) und Roschur (Fichte Eudenburg) in 12,1 Sekunden...

Die Sportlerinnen von Fichte Eudenburg sind auch in diesem Jahre auf alter Höhe. Der Hauptanteil an den Erfolgen fiel wieder den Eudenburgern zu...

Statistik.

- 100-Meter-Lauf: Männer: Meyer (Benedenbed) 11,4 Sek. Radad (Fichte Budau) 12,1 Sek. Deißler (Fichte Eudenburg) 12,1 Sek. ...

Die sportlichen Wettkämpfe wurden zunächst von Darbietungen in verschiedener Art. Die Ruderübungen gelangen gut und zeigten von vieler Mühsamkeit...

Der Städtekampf in Brandenburg.

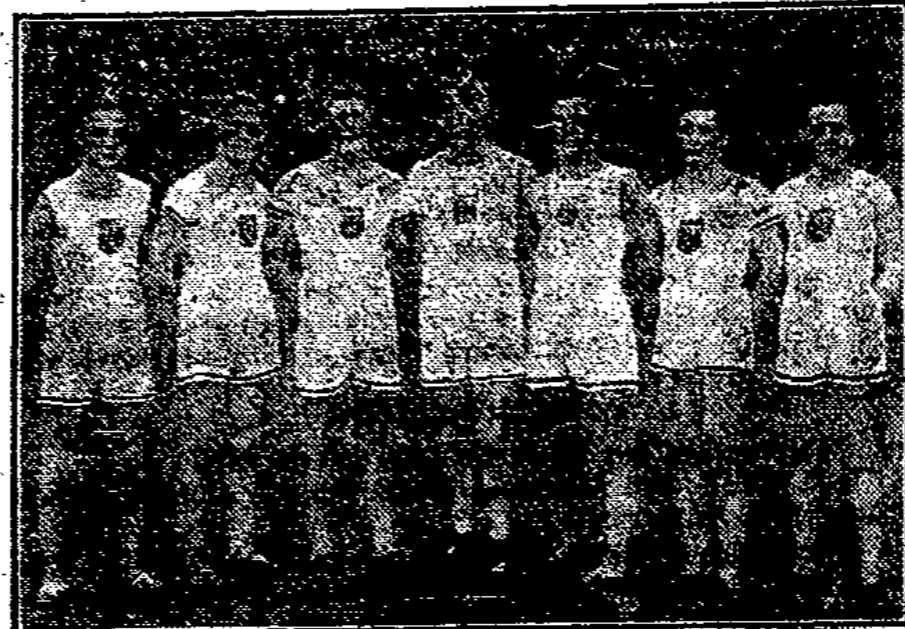
Am Sonntag fand in Brandenburg der Städtekampf in der Leichtathletik zwischen Burg, Brandenburg und Magdeburg statt. Die Magdeburger Mannschaft trat in außerordentlichem Maße auf...

burger Leichtathleten haben wieder einmal glänzend versagt. Ihm so höher sind die Erfolge der Eudenburgern zu bewerten.

Die Ergebnisse.

- 100-Meter-Lauf: Ramme (Magdeburg) 11,8, Lüdemann (Brandenburg) 11,4 Sek. ...

Im nächsten Jahre findet der Kampf in Magdeburg statt. Dann werden hoffentlich die Magdeburger den Platz einnehmen, der ihnen nach ihrer Stärke gebührt.



Die Magdeburger Leichtathleten-Mannschaft, die in Brandenburg sehr gute Einzelerfolge erzielte. Von links nach rechts: Ramme, Koch, Reichardt, Altmann, Pfeiffer, Herr Müller, Grütze, Sämtl. Fichte Eudenburg, Pbot. Schmidt.

Fußball.

Sportfreunde gegen Freie Turner Uckermark (Bezirksmeister) 3:4, 2:3. Sportfreunde hatte am Sonntag den Bezirksmeister des 4. Bezirks zu Gast...

Der Spielverlauf: Turner haben Platzwahl und wählen als Bundesgenossen die Sonne. Der Anstoß von Sportfreunden wird gleich zum Einwurf für die Turner...

Bereits die 12. Minute erzielte die Gäste eine Ecke, die ihnen den vierten Erfolg einbringt. In Minute darauf führt für Sportfreunde das dritte Tor...

Im allgemeinen nahm das Spiel einen guten Verlauf. Aber wie gesagt: Hintertück anfangen und nicht allzuviel Erfolg.

Eintracht 02 gegen Magdeburger Ballspielklub (1:2). Der Ballspielklub hatte Eintracht 02 zu Gast. Die Gäste erzielten leider nur mit 8 Mann...

Der Eintrachtsspieler war glücklos. Ein Eintrachtler für ihre Spielweise. Doch was ihnen immer allen anderen Gegnern zu empfehlen sein...

Sportfreunde Uckermark (2. Kreis) gegen Sportfreunde Eudenburg (4. Kreis) 1:7. Das Spiel zwischen Uckermark und Eudenburg war ein sehr interessantes...

darauf schießt linksaus durch Altmann Nr. 2. Jetzt wird Krümmig Torwart unruhig und aufgeregt. In der 28. Minute verhängt der Schiedsrichter einen Einwurf (eine harte Einleitung)...

Die zweite Halbzeit hatte Dresden das Spiel dauernd in der Hand. Die vereinigten Durchbrüche scheitern an der Verteidigung Dresdens. Durch Anstoß des Krümmiger Nr. 4...

Der Anstoß von Germania endet im Aus. Nach 5 Minuten Spielzeit erzielte Borussia durch einen Angriff des Führungstürmanns Mittelstürmer den vierten Erfolg...

Durch schlüssige Kopfarbeit eines Burger Verteidigers kommt Borussia in den Besitz des Balles und erzielt Tor 2. Bei schnellerem Sprung der Burg...

Sandball.

Diesdorf 1 gegen Turner Schönebeck I (4:0:4). Am Sonnabend spielten in Schönebeck Diesdorf und Turner Schönebeck I unentschieden 4:4...

Schwerathletik.

Die Kreiswettkämpfe im Heben. Am Sonntag a wurden für den 2. Kreis des Arbeiter-Athletenbundes die Kreismeister im Heben ausgetragen...

Die Aufstellungskämpfe der Schwerathleten für die Freie Turner Uckermark und die Freie Turner Eudenburg fanden am Sonntag in der Halle der Turner Uckermark statt...

Mitteilungen der Sportvereine.

2. Preis, 2. Bezirk, Turnerinnen. Am Sonntag den 24. Mai, vormittags 9 Uhr, Bezirksversammlung im Saal der Turnhalle am Rindsweg...

Ein vorbildlicher Sportplatz des Burger Ballspielklubs.

An der Südseite des herrlichen Fichtschuparcs hat sich der Burger Ballspielklub einen Sportplatz geschaffen. Im Süden und Westen vom herrlichen Gärten, im Norden vom Fichtschuparc...

Es fanden sich gegenüber: Burger Ballspielklub und Turner Uckermark. Die Turner, die uns vom Kreiswettkampfsplatz noch bestens bekannt waren...

In der letzten Minute ereignete sich dann der eingangs erwähnte Unfall. Ein Unentschieden hätte dem Spielbeid entgegenstehen. L. H. T. 10 p (Burger Weg) war in seiner Entscheidung recht mächtig.



Kammer-Lichtspiele

Die tollkühnsten aller Sensationen Die nervenzerringendste Spannung Die ergreifendste Liebesgeschichte

Im Schatten des Mächtigen

Der sensationellste aller Filme mit Ida Koor, Raul Aslan
Man sieht u. a.:
2 Züge ineinanderfahren die Lokomotiven steigen auf alles geht in Trümmer.

In dieser nervenpeinenden Szene wurden von der österr. Eisenbahn zwei komplette Züge aufgefahrt und auf einem Nebengleis unter Voll- dampf aufeinandergepakt.

Ehemoral

der bekannte und vielbesprochene amerikanische Sittensfilm

Die neueste Deuligwoche mit Aufnahmen vom Einzug Hindenburgs in Berlin.

Beginn: Werktags 4 Uhr Sonntags 3 Uhr.



Panorama-Lichtspiele

Maria Jacobini Charles Willi Kayser

Steuerlos

Der Kampf um die Bergmanns-Bar
Vorführungsdauer 1 1/4 Stunden.
Beste amerikanische Vorbilder sind in diesem Trianofilm zu einem Werte verarbeitet worden, das Anspruch auf größten Erfolg machen darf. — Maria Jacobini ist als 'Böhme und Orient' bereits rühmlich bekannt.

Der Radiohund

Zünftige Groteske mit Wunderhund Brolonia.

Gnoolie auf dem Dorfe

Zünftige Groteske mit dem Wunderaffen.

Die Deulig-Woche

Beginn: Werktags 5 Uhr Sonntags 3 Uhr



Zirkus-Lichtspiele

Wie immer ein Bombenprogramm
Bat und Batadon

und die Tänzerin

6 lust. Akt voll zwerchfellerisch. Humor. Wer sich gesund lachen will, der komme.

Die Lawine des Schicksals

ein Film voll spannender Sensationen. Drei Wörter ja'en alle: Drama! Latine! Schicksal!
Die neueste Deulig-Woche
Beginn: Werktags 6, Sonntags 3 Uhr

Zentral

Täglich 8 Uhr
Der fidele Bauer
Musik von Leo Fall.
Siebentägiger Kartenvorverkauf.

Heilkräuter-Tees
für alle Krankheiten besteht man a. günstige nur von Versandhaus
"Dorma"
Heilkräuterzentrale
Man verlange Prospekt

Stadttheater
Dienstag, 19. Mai
Anfang 5 Uhr
Ende gegen 10 Uhr
Geistliche Dorfstell. f. die Handwerkerkammer
Die Meistersinger v. Nürnberg
Sondl. v. N. Wagner
Mittwoch, 20. Mai
3. Abend
Anf. 7.30, Ende u. 10 Uhr
Frau Warrens Gewerbe
Sonabend, 22. Mai
6.45 Uhr
Zum ersten Mal!
Voris Godunow.
musikal. Volksdrama
von M. Glinka

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen
Donnerstag, 21. Mai
8 Uhr
Hoffnung auf Gegen
Sonntag, 24. Mai, 8 Uhr
Der gr. Schwankelager
Der wahre Jakob
Dienstag, 19. Mai
Dochl. fr. d. Bühnen-
vollständ. 8 Uhr
Sturterlegende
von S. Jäger.

Am 22. Mai 1925 von
10 Uhr vormittags an
findet in unserem Haupt-
bureau hier — Offiziere
des Sanitätsbundes —
offizielle
Verteilung von
Fahrlasche Karte.
Reichsbahnverkehrs-
Magdeburg.

Jeder Magdeburger

muß die neue
**Straßen-
Polizei-Verordnung**

vom 15. Februar 1925
ueßt Anhang kennen.
Mit einem Vorwort des Magde-
burger Polizeiverwalters, Regierung-
rats Dr. Menzel.

Aus dem Inhalt: 1. Straßen-
polizeiverordnung vom 15. Februar 1925.
2. Andere Straßen- und Polizei-Ver-
ordnungen. 3. Allgemeine Anweisungen.
4. Feuerpolizei. 5. Gefährlichkeitspolizei.
6. Gewerbe- und Handwerkspolizei.
7. Sundeckung.
8. Kraftfahrwesen. 9. Religionspolizei.
10. Schusspolizei. 11. Sicherheitspolizei.
12. Sittenspolizei. 13. Veterinärpolizei.
14. Wasserpolizei. 15. Verschiedenes.
Nur 1 Mark. Nur 1 Mark.
Buchhandlung Volksstimme
Große Ringstraße Nr. 3.

Neues Biederitzer Strandbad

2 Minuten von der 'Waldschenke', zwischen
Ehle- und Eisenbahnbrücke.

Eröffnung am Dienstag den 19. d. M.

Klares Wasser (für Schwimmer und Nichtschwimmer)
Vorzügliches Sandbad / Gute Küche, gepflegte Biere
zu mäßigen Preisen. — Besitzern von Badelauben
können noch günstige Plätze angewiesen werden.
Um gütigen Zuspruch bittet
Paul Wernecke.

Rahma

MARGARINE
buttergleich



Der Küche Schatz!
Der Hausfrau Glück!
Das große Butter-Meistersstück!

1/2 Pfd. nur 50 Pfg.
Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis.

Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder.“

Schöne Mädchen tanzen, lieben
Aber Arbeit kennen sie nicht . . .

Das sind die Grundideen des großen Sittenschlagers Die Stadt der Versuchung

Hauptdarsteller:
Olga Tschadowa, M. Klein
Hermann Vicha.

Fatty liegt schief

5 Akte Lachstücken.
Von Hindenburgs Einzug
in Berlin.

Walhalla-Lichtspiele

Spielzeit: Werktags 5 Uhr.



Schützenhaus Magdeburg

Am Dienstag ab 4 Uhr nachmittags
Groß. Gartensonert
(50 Musiker)

Am Mittwoch ab 4 Uhr nachmittags
Kaffeekonzert

Am Donnerstag (Himmelfahrt)
ab 6 Uhr morgens
Frühkonzert

ab 4 Uhr nachmittags
Groß. Gartensonert

Sämtliche Konzerte werden ausgeführt vom
Philharmonischen Orchester.

Zentralverband der Zimmerer

Zahlstelle Magdeburg und Umgegend.
Mittwoch den 20. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Lokal
von Lichtfeld, Knochenhauerufer 27/28

Mitglieder - Versammlung
Tagesordnung: 1. Bericht und Bedeutung der
Organisation (Referent: Adolf Röhmer, Samsburg). 2. Ver-
bandsangelegenheiten.
Satzlichen Besuch erwartet mit Gruß
Die Verwaltung.



Saben Sie schon den
Konzert-Haus - Garten
nach der Umgestaltung gesehen?

Wenn nicht,
dann besuchen Sie die
Kaffee-Konzerte
am Dienstag und Mittwoch
nachmittags 4 Uhr
Eintritt frei! Eintritt frei!

Dienstag, abends 8 Uhr
Gr. Extra-Konzert

ausgeführt v. Magdeburger Konzertorchester
Leitung: Obermusikmeister a. D. Vogel.

Lassen Sie sich durch nichts abhalten
und kommen
Sie zu uns, denn
diese Woche verbirgt
Henny Porten
strahlenden Sonnenschein
in ihrem neuesten Lustspielschlager



Kammermusik

Es ist der erfolgreichste Film der Saison
Außerdem zeigen wir:
Die große Hindenburgfeier in Berlin
Harry ist Liebeskrank • Brownie im Boxing

Werktags 1/5 Sonntags 1/3



Zweites Angebot!



Pfingst-Messe

Eine Sensation bilden unsere heutigen Preise. Eine Bestätigung dafür ist der große Erfolg!

Wasch-Stoffe

Wash-Muffelne moderne Ausführung . . . Meter 1,25 95	78
Woll-Muffelne in großer Auswahl . . . Meter 3,75 3 25	2.65
Strötte 100 cm breit, gestreift u. kariert Meter	1.95

Schweizer Boll-Boile farbig und weiß . . . Meter 2 25 1,95	1.45
Popeline weiß, 105 cm breit, gewirnte Ware, Mtr.	5.95
Marocain kariert, 100 cm breit Meter	1.95

Besonders vorteilhafte Schlager!!

Damen-Schlupfhosen Kunstseide, feinfarb 3,95	2.95
Garnierte Badmishüte moderne Farben	2.95
Damen-Strümpfe Selbengriff, verstärkt Paar	68
Herren-Overhemden gestr. Perkal, mit Kragen	4.25
Kinder-Kleider aus Washmuffeln	2.95
Sporthemden für Knaben, gestreift Seppel von	2.25 an
Kinder-Sportwecken reine Wolle, gestrichelt 7,50 6,75	4.50
Herren-Einfaßhemden mit Rippe u. Perkal- einfaß	2.75
Mithalter mit Gummi, alle Weiten	2.95
Herren-Matohosen	2,95 1.95
Herren-Matohemden	3,50 2.95
Kinder-Schürzen weiß Länge 40 cm jede weitere 5 cm 20 Pf mehr	95
Herren-Socken Baumwolle, farbig Paar	48 38

Damen-Wäsche

Prinzeß-Röcke mit breiter Gürtel, Volant . . . 8,25 6,50	4.50
Untertailen mit reicher Stickerei in verschiedenen Formen . . . 2,95 1,95	65
Damen-Hemden mit Sobliaum Kongette oder Stickerei . . . 2,95 1,95 1,45	95

Damen-Beinkleider mit Stickerei geschlossen oder offen 3,95 2,95	1.95
Hemdhojen mit Stickerei oder Sobliaum 6,75 5 20	4.50
Mädchen-Hemden lg. 45 cm, mit Stickerei ob. Sobli. jede weiteren 5 cm 10 Pf mehr	60

Gardinen

Gardinen in allen Breiten Meter 1,25 95 65	48
Stamine glatt kariert, 150 cm breit . . . Meter 1,25	95
Halbtoures Stamine, mit schönen Einfäßen . . . 3,75	2.75
Künstler-Garnituren Cramin und Sülz, steifig . . . 6,75 4,75	3.75

Madras-Garnituren steifig Garnitur 11 50 9,75	6.50
Pinoleum-Teppiche in verschiedenen Größen 28,50	18.50
Pinoleum-Ränfer 90 cm breit Mtr. 2,95 60 cm br. Mtr.	1.95
Bachstuche verschiedene Breiten	1.95

Bade-Wäsche

Ströttehandtücher weiß Stück 1,25	95
Ströttehandtücher mit bunter Kante Stück 2,25 1,95	1.45
Badelaten in allen Größen Stück 6,95 5,75	3.60
Bademäntel farbig mit farbigem Besatz Stück 21- 19,25	14.50

Badetritots schwarz und marine Gr. 60 Gr. 70 1 15, Gr. 80 1 45, Gr. 90 1 85	95
Badetritots schwarz mit farbigem Besatz Gr. 60 jede weiteren 5 Zentimeter 20 Pf mehr	1.65
Badehauben aus Gummi 1,95 1,45	95
Badeschube Baft mit und ohne Futter von	1.45

R. Wittkowski

Breiter Weg 61

Bei Einläufen von 3 Mark an geben wir
1 Riesenluftballon
gratis!

Neu eröffnet!

Herren- und Jünglingsbekleidungshaus großen Stils
Verkauf von guten Herren-Stoffen
Hermann Goldschmidt Magdeburg, Alter Markt 14
I. Stock über Schuhhaus Masing — Verkauf I. Stock.



Die moderne Kappe

lt. Bild, aus Seidenrips, mit steiligem Kopf und aparter Goldtressengarnitur

975
Mk.

Verkauf soweit Vorrat

Saunje u. Münzer
Breiteweg 51

Laden links das gute republikanische Witzblatt
empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme

Geschäfts-Eröffnung!

Eröffne mit dem heutigen Tage
Stephansbrücke 23
ein Ladengeschäft mit dem Verkauf von
**Brühwürstchen, Sauerchen
und Knoblauchwürst.**

Empfehle gleichzeitig meine neu eingerichtete
Würstchen-Probierstube
und bitte um gefällige Benutzung derselben. Solche Preise
angeführt.

Der Verkauf meiner beliebten Würstchen auf dem Wochen-
markt (Mittwoch und Sonnabend) findet unverändert am
Kaiser-Otto-Denkmal statt

Ernst Müller

Brühwürstchen-Fabrik, Stephansbrücke 23.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Die auf dem städtischen Schlachthofe im Winter 1924/25 gewonnenen Schweinehaare sollen verkauft werden.
Schriftliche Preisabgaben sind bis Montag den 25. Mai, mittags 12 Uhr, im Schlachthofe abzugeben.
Die Versteigerung der Schweinehaare kann während der Dienststunden im Schlachthofe geschehen, wie auch die Verkaufsbedingungen selbst eingesehen werden können. Die Saate sind mittwochs und in einer Menge von ca. 20 bis 22 Zentner vorhanden.
Burg, den 13. Mai 1925.
Das Betriebsamt.

Bekanntmachung
betr. die Bestimmung des Banerlagersbetriebes.
Die städtischen Körperschaften haben am 14. d. M. beschlossen, auf Grund des § 5 des Gesetzes betreffend die Bestimmung des Banerlagersbetriebes vom 14. April 1925 (S. 49) zu den im § 4 dieses Gesetzes festgesetzten Steuerbeiträgen Zuschläge in Höhe von 100 vom Hundert zu erheben.
Burg, 15. Mai 1925. Der Magistrat.

Bekanntmachung
betreffend Einziehung der Quartierrenten.
Der Antrag über Einziehung der Quartierrenten ist juristisch angenommen worden und gleich mir deshalb auch unsere Bekanntmachung vom 6. November 1924 zurück. Sämtliche nach der eingereichten Einsprüche haben durch Zurücknahme des Antrags ihre Erledigung.
Burg, den 15. Mai 1925.
Die Polizeiverwaltung.

KEINE WÄSCHE OHNE



SEIFEN-PAK 40 PF.
FLOCKEN
WELD 50 PF.
80% FETT SEIFEN 2
GELB 45 PF.

Alt. Fabr. Joh. Fr. Weber, Braunschweig.
Gen. Vertreter: A. Wernicke, Magdeburg, Gr. Dierdorferstr.